

# Thorner Presse.



## Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis:

die Beilagszettel oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentant“, Berlin, Gaalenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 64.

Sonntag den 16. März 1902.

XX. Jahrg.

## Immer wieder die „Mausierung!“

Kein Geschäft scheint dem freisinnigen Liberalismus und der jüdischen Demokratie angenehmer zu sein, als wenn sie mit der Mausierungslage der Sozialdemokratie hauffen gehen und neue Belege für die Behauptung herbeischleppen können, daß die Sozialdemokratie nun doch, aller Rederei der „Scharfmacher“ zum Trost, dabei sei, sich zu einer richtigen harmlosen und anständigen Oppositionspartei umzugestalten. So konnte man leithin in dem Organ der Berliner freisinnigen Bourgeoisie einen wahrhaften Freudenerschauer darüber lesen, daß der Großherzog von Hessen auf einem parlamentarischen Abend in Darmstadt erschienen sei und sich dort auch mit sozialdemokratischen Abgeordneten unterhalten habe. Dies bedeutet dem freisinnigen Blatte geradezu den Bankrott der „Scharfmacherei“. Denn nun sei es klar, daß die Sozialdemokratie so etwas wie Konversationsfähigkeit erlangt habe, nun könne jeder anständige Mensch mit Angehörigen dieser Partei wie mit feinesgleichen verkehren. Die Art, wie der „Vorwärts“ über die naive Expektoration des Blattes der Berliner Fortschrittspolitiker quitierte, hätte allein schon genügen können, um jeden einigermaßen Kundigen über die Verkehrtheit der Mausierungsaufsicht zu belehren. Jedenfalls beweist der Umstand an sich, daß ein Bundesrat auf einem von einer parlamentarischen Körperschaft veranstalteten Festabend, den er mit seinem Besuche beehrt, auch Sozialdemokraten antrifft und diese, da sie auf gesellschaftlich neutralem Boden erscheinen, in ein Gespräch verwickelt, noch gar nicht gegen das revolutionäre Wesen der Sozialdemokratie. Kennt denn irgend jemand die Eindrücke, die der Großherzog von den „Genossen“ in Darmstadt erhalten hat? Ueberdies weiß die Sozialdemokratie im geeigneten Augenblick sich gar wohl das Mäntelchen der Opportunismus anzuziehen. Die betreffenden Abgeordneten in Darmstadt, mit denen sich der Großherzog von Hessen schon im vorigen Jahre bei ähnlicher Gelegenheit unterhielt, werden sich wohl so „mittelfromm“ wie möglich gegeben und durchaus den Vorherrscher herausgehört haben. Einmal hebt eine solche Haltung das An-

sehen dieser Leute bei ihren Wählern; und andererseits fällt der Massenfang der Sozialdemokratie umso günstiger aus, je mehr ihre Anhänger bei den breiten Wählerschichten im Gerüche der Loyalität und Wohlwollständigkeit stehen. Das bewegt gerade die Lanen und Schwankenden, die von keinen Umsturzdankenden, wohl aber von Mißvergnügnlichkeit erfüllt sind, den sozialdemokratischen Wahlzettel in die Urne zu thun. Welche Geschäfte können da wohl gemacht werden, wenn man den Wählern vormachen kann, ein Großherzog habe sich mit Sozialdemokraten unterhalten, müsse also die Tendenzen dieser Partei doch billigen. Der Linkliberalismus ist in einer argen Täuschung befangen, wenn er wieder einigermaßen auf die Beine dadurch zu kommen hofft, daß er bei jeder Gelegenheit die Mär von der Mausierung auffrischt. Denn die Wähler, denen dieses Eintreten für die „Genossen“ etwa imponieren soll, geben schließlich doch dem Sozialdemokraten die Stimme anstatt irgend einem freisinnigen Kandidaten, der für sie weder Fisch noch Fleisch ist. Der ehemalige Fortschritt wird bei den nächsten Wahlen schon merken, wie ihm die Massen sein Schilbhalten für die Sozialdemokratie danken. Offener und richtiger als das freisinnige Organ aus Berlin C. hat übrigens dieser Tage eine Zeitung von dem äußersten linken Flügel der Demokratie das Wesen der Sozialdemokratie gekennzeichnet, indem sie betonte, daß die Sozialdemokratie einen Wechsel in der Macht wollte, daß die Zielbewußten die Republik und den Atheismus erstrebten. An dieser Erkenntnis von der innersten Eigentümlichkeit der „Genossen“ können alle ihre Opportunitätskunststücke nichts ändern. So haben beispielsweise die Anhänger der Mausierungstheorie viel Aufhebens davon gemacht, daß die Sozialdemokraten im badischen Landtage vor einiger Zeit den Staatshaushaltsetat mit bewilligt haben. Hierin wollte man ein Abweichen von den Beschlüssen des Lübecker Parteitages sehen, wonach für die „Genossen“ das Budget in der Regel abzulehnen sei; und dieses Abweichen müsse notwendigerweise auch ein Verlassen des radikalen Standpunktes bedeuten. Natürlich übersahen die weisen

Thobaner in ihrer Einfalt, daß den badischen Sozialdemokraten die Erhaltung ihres Abgeordnetenmandates mehr werth ist als eine Parteiorde. Und „Genosse“ Webel, der jüngst auf dem Parteitage der badischen Sozialdemokratie erschien, um seinen dortigen Leuten eine gehörige Standrede zu halten, hatte schließlich auch Verständnis für die Opportunitätsbewägung der badischen „Genossen“. Aufmerksame Politiker werden sich durch diese Wandrer nicht beirren lassen. Die Sozialdemokratie braucht eben Massen und immer mehr Massen, um den nötigen Rückhalt für ihr Trachten nach der Macht zu gewinnen. Und diese Massen werden am besten mit scheinbarer Sanftmuth eingefangen.

## Politische Tageschau.

Wie das preussische Abgeordnetenhaus, ist nun auch der Reichstag in die Osterferien gegangen.

Der Zolltarifantrag, welcher von der konservativen Partei gemeinsam mit der Mehrheit des Zentrums im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden ist, wird von freihändlerischer Seite begreiflicherweise heftig bekämpft und dazu benutzt, die Regierung gegen die tarifunwilligen Parteien anzukämpfen. Wenn zu diesem Zwecke behauptet wird, der Antrag stelle eine parlamentarische Aktion gegen die Regierung dar, so ist das grundfalsch. Der Antrag hat den Zweck, der Staatsregierung vor dem Lande den Beweis zu führen, daß die weit überwiegende Mehrheit des Landtages auf der Seite der Mehrheit der Zolltarifkommission steht. Er hat den Zweck nicht, der Staatsregierung Anlegenheiten zu verursachen, sondern ihr für die später nothwendig werdende erneute Stellungnahme im Bundesrathe einen starken Rückhalt zu gewähren. Vor Ostern wird der Zolltarifantrag nicht mehr zur Verhandlung gelangen.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht den Wortlaut der am 5. d. Mts. in Brüssel zwischen dem Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Italien, Schweden und Spanien abgeschlossenen Zuckerkonvention, sowie das Schlussprotokoll dazu. Der wesentliche

Inhalt des Vertrags ist bekannt. Im Schlussprotokoll behalten sich die vertragschließenden Theile das Recht vor, eine Erhöhung des Ueberzolls zu beantragen, falls beträchtliche Mengen aus einem Vertragsstaate stammenden Zuckers bei ihnen eindringen sollten. Diese Erhöhung darf aber nur den aus diesem Staat stammenden Zucker treffen und 1 Fels für 100 Kilogramm nicht übersteigen. Die englische Regierung erklärt, daß dem Zucker der Kronkolonien während der Vertragsdauer keinerlei direkte oder indirekte Prämie gewährt wird. Dasselbe erklärt die niederländische Regierung für ihren Kolonialzucker.

Der soeben erschienene 2. Jahrgang von Calwers „Handel und Wandel“ bringt einige Mittheilungen, die schlagend beweisen, wie sehr die Rentabilität der großgewerblichen Unternehmungen trotz der rückgängigen Konjunktur im verflossenen Jahre noch immer den Erträgnissen des landwirtschaftlichen Gewerbes überlegen geblieben ist. Nach jenen Angaben erzielten z. B. die Bergwerks- und Hüttengesellschaften einen Reinertrag von 9,38 Proz., die chemische Industrie einen solchen von 10,41 Proz. Die Porzellan-, Glas- und Steingutfabriken können sogar durchschnittlich noch 12,41 Proz., die Papier- und Gummiabriken 8,13, Branereien, gewerbliche Brennereien, Mälzereien 9,39 Proz. Gewinn vertheilen.

Die zweite hessische Kammer nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, ein Ersuchen an die preussisch-hessische gemeinschaftliche Eisenbahnverwaltung zu richten, auf Verbilligung der Personentarife, die Wiedereinführung aller Sonntagskarten, die Verbilligung der Schülerkarten und Verbilligung der Tarife der Arbeiterfahrkarten hinzuwirken.

Die Meldung Newyorker Blätter, wonach der deutsche Botschafter in Washington von Solleben, infolge des Pressetreibens eines Newyorker Revolverjournalisten Bitte seine Entlassung zu nehmen, oder einen längeren Urlaub zu nehmen beabsichtige, entbehrt der Begründung.

Eine antideutsche dreibundgeuerische Rede hat am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus der tschechische Ab-

## Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emuh von Borstede.

(62. Fortsetzung.)

„Eigentlich,“ und aus Hans Ulrichs Stimme klingt eine tiefe Verachtung, „bist Du viel zu infam für eines deutschen Edelmannes Kugel, aber noch giebt es kein anderes Mittel, um ein Subjekt wie Dich zu züchtigen. Ich hoffe, daß Du mich verstanden hast!“

Und mit demselben stummen Gruß wie beim Eintritt schreitet Herr von Weidlingen hinaus.

Der Schwager hat den Schwager beleidigt und gefordert! Was mag da geschehen und vorgegangen sein! Nun hebt ein Flüstern an, ein Rauschen und Bischen, Vermuthungen aller Art werden laut. Mißbilligkeiten zwischen den Gatten erfährt man endlich, Ausbrüche der Erregung seitens des Fürsten, eilige Abreise seitens Magdalensens. — Ein fürchterlicher Skandal, mit einem Wort — ein Aufsehen erregendes Ereigniß unerhörtester Art!

Ein kühler Spätsommerabend dämmert heran. Wie ein lichter Schleier liegt es über Flur und Wald, die Ferne verschwimmt in einem leichten Nebelflor.

Da kommen rasch hintereinander einige Wagen ans D. . . und schlagen die Richtung nach Luisenhof, einem Jagdschloß des Herzogs, ein.

Es ist wunderbar still und wönig im Walde. Die Rothkehlchen und die Drosseln singen in süßen, sehnsüchtigen Tönen. Schon liegt der Schleier der Nacht um die Stämme, nur um die Baumkronen weht noch lüchtes Abendroth, darüber spannt sich der Himmel

in einem zarten, lichten Blau, wie die Blumen des Flachses.

Nun werden Stimmen laut und Gestalten tauchen auf. Zuerst ein bleicher, tieferröthlicher Mann: Hans Ulrich, dann seine Sekundanten. Einen Augenblick steht der Offizier wie in Sinnen verloren, dann reicht er dem älteren der beiden Herren die Hand.

„Herr von der Straaten, nochmals Dank, daß Sie mir diesen letzten Dienst nicht versagten, trotz meiner einstigen Thorheit. Ich bitte, stehen Sie Natalie auch ferner mit Ihrem Rath bei. Meine Geschwister brauchen ich Ihnen nicht erst zu empfehlen, und grüßen Sie Cornet.“

„Warum so mißthos, Herr von Weidlingen?“ entgegnet Floris freundlich und warm. „Geben Sie sich Ihrer Erregung nicht allzusehr hin, dann zittert die Hand. Weiß Gott, ich bin sonst nicht blutgierig, aber diesem Schurken gönne ich eine derbe Rektion.“

Nun wendet sich Hans Ulrich zu Sergei, denn dieser ist sein zweiter Sekundant und sagt:

„Trösten Sie Ihre Schwester, denn sie hat mich sehr geliebt, viel zu sehr, und wollen Sie mir nicht mehr.“

„Wäre ich sonst dem Rufe unseres Freundes gefolgt?“ fragt der grauhaarige Mann mit ernstem Vorwurf. „Rein Weidlingen, als Sie mich zu dem heutigen schweren Gang an ihre Seite riefen, da wollten Sie gut machen, was Sie einst gefehlt, und ich habe es auch verstanden.“

Dann tritt tiefes Schweigen ein.

Hans Ulrich lehnt an einer Eiche, die in wunderbaren, orgelartigen Klängen über ihm rauscht, die Augen in die dämmernde Ferne gerichtet.

Da weckt ihn ein Schrei! Laut, gräßlich, das Echo im Walde hervorrufend. Sein Traumbild entflieht, seine entsetzten Blicke gewahren einen Mann, der mit blutunterlaufenen Augen, einem Wahnsinnigen gleich, einen anderen Mann an der Kehle würgend zu Boden reißt.

„Sergei, um Gotteswillen!“

Die Herren stürzen hinzu und versuchen, den Fürsten Demidoff aus den Händen seines Angreifers zu befreien, der entschlossen zu sein scheint, ihn zu erwürgen. Endlich gelingt es ihnen.

„Lassen Sie mich los!“ Der sonst so ruhige, freundliche Sergei ist plötzlich zum Berserker geworden. „Er ist es, der mir meine Jugend, mein Leben, meine Hoffnungen gestohlen, der mich zu einem Greise gemacht hat! Oh Gott, Gott, Du lebst doch, daß ich mich wenigstens an ihm rächen darf für all die Todesqualen, die seine Hand mir bereitete. Weidlingen, Sie dürfen ihn nicht tödten, wenigstens will ich, auch ich jetzt mit ihm abrechnen!“

Demidoff will leugnen, will eine Verwechslung vorschreiben, aber Sergei versichert feierlich:

„Du entrinnst mir nicht mehr! Rache will ich für mein zerstörtes reiches Leben. Du hast mir die Wahl zwischen ehrlichem Zweikampf und — so —“

Da entschließt sich der in die Enge getriebene für die Annahme und Fortsetzung des Kampfes, wenn Hans Ulrichs Kugel ihn verschont.

Die Feinde stehen sich gegenüber. „Eins, zwei, drei!“

Ein doppelter Knall unterbricht den Frieden des Waldes. Da wirft Hans Ulrich, Schwan von Weidlingen, beide Arme empor

und stürzt wie eine vom Sturm gefällte Eiche ohne einen Laut oder einen Seufzer zu Boden.

Floris von der Straaten kniet neben dem Offizier nieder, er hebt sein schönes, bleiches Haupt empor, der Arzt neigt sich über ihn. — „Nichts mehr zu machen,“ sagt der alte Herr traurig, „die Kugel ist mitten durchs Herz gegangen.“

„Arme, theure Ahy,“ denkt Floris schmerzvoll, „wieder Dual und Weh in unseren Glückstramm.“

Demidoff scheint unversehrt.

Mit verschränkten Armen steht er da und erwartet Sergels Vortreten. Seine Nerven beginnen bereits starken Einfluß auf ihn auszuüben. Die lang hingestreckte Gestalt des Offiziers zieht wieder und wieder seinen Blick an.

Ein Frösteln überläuft ihn, seine vorhin so ruhige Hand zittert.

„Eins, zwei, drei,“ zählen die Sekundanten. Noch einmal wird der Wiederhall laut. Demidoff drückt die Hand auf die Brust, sein Antlitz wird aschfaß.

„Weiter,“ fordert Sergei heiser.

Der Fürst hebt die Pistole empor, dann sinkt er bewußtlos in die Arme seiner Sekundanten.

„Wie steht es, Herr Doktor?“

„Das muß man abwarten. Die Lunge hat es bekommen. Hören Sie, wie er röchelt? Vor allen Dingen jetzt vorwärts nach Hause.“

Durch die wundervolle, sternenhelle Nacht bewegt sich der traurige Zug der Stadt zu. Wie ein Aechzer klingt das Rauschen des Windes.

Im Lode kehrt Hans Ulrich heim nach Schwanthal, das er im Leben nie geliebt

geordnete Sodozil gehalten. Er führte aus, die Czchen seien keineswegs Feinde einer tüchtigen Armee. Aber die Grundlage einer tüchtigen Armee sei die Zufriedenheit der Völker. Die Regierung habe aber nicht einmal den Muth, gegen die Anweisung slavischer Staatsbürger aus einem befreundeten Staat anzutreten, sie halte an dem Wahne fest, daß Oesterreich eine deutsche Mission habe, und vergesse, daß Oesterreich ein Völkerstaat sei. Redner bringt dann eine Reihe von Beschwerden vor und findet es sonderbar, daß die Grenze gegen Rußland, welches nie gegen Oesterreich Krieg geführt habe, stark befestigt sei, während an der böhmisch-deutschen Grenze sich keine Festung befinde.

Die ungarische Regierung hat in bemerkenswerther Weise zugunsten des deutschen Sprachunterrichts Stellung genommen. Der Unterrichtsminister von Blasius erklärte auf eine Interpellation im Abgeordnetenhaus unter anderem, er könne nichts dagegen einwenden, wenn der Magistrat in Budapest die Abschaffung des Deutschen beschliesse, weil der Unterricht im Deutschen in den Elementarschulen kein obligatorischer Unterrichtsgegenstand und bisher nur gewohnheitsmäßig erteilt worden sei. Er könne nur dafür sorgen, daß der Unterricht im Deutschen, von dessen Nützlichkeit und Notwendigkeit er überzeugt sei, dort mit Erfolg gehandhabt werde, wo dies gesetzlich vorgeschrieben sei, nämlich in den anderen Bürger- und Mittelschulen.

Ueber die Korruption in Neapel berichten römische Blätter, daß infolge der Ergebnisse der Untersuchung gegen die städtische Verwaltung Neapels die Anklagekammer den früheren Deputirten Casale, den früheren Bürgermeister von Neapel Sannone, die früheren Municipalbeamten Adinaldi und Dejana, den Direktor der Trambahnen Wilers und andere dem Strafgericht überwiesen hat.

Wie aus Paris berichtet wird, hat der nationalistic-antifemische Deputirte Firmin Faure an den Minister des Aeußern Delcassé ein Schreiben gerichtet, in welchem er ankündigt, daß er ihn am nächsten Montag in der Kammer über die Rolle interpelliren werde, welche die französische Diplomatie in der Frage der Bagdadbahn gespielt habe.

Hervorragende Persönlichkeiten sind in Amsterdam zu einem Komitee zusammengetreten, um den Frieden in der Diamantenindustrie wiederherzustellen. Sie haben zu diesem Zwecke die Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ersucht, ihnen schriftliche Aufklärungen über die verschiedenen Streitfragen zugehen zu lassen. Auf Antrag dieses Komitees hat am Freitag eine Versammlung der Fabrikbesitzer stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Schließung der Fabriken, die auf Freitag festgesetzt war, noch 14 Tage zu verschieben.

Kontreadmiral Lord Charles Beresford sprach am Freitag in der Handelskammer zu London über die administrative Organisation der Flotte, und verlangte dringend, daß der Admiralität ein Naval des Lord

Die Fahne auf dem Schloß steigt Halbmaße empor. Der Weg nach dem Erbgräbnis ist mit Tannenzweigen bestreut. Hinter den mit Blumen bedeckten Sarg tritt die erlauchte Trauerversammlung. Die Offiziere des Regiments, die Beamten des Hofes und alles, was in dem gastreichen Hause der jungen Wittve aus und ein ging.

Natalie ist felsam gefaßt, viel ruhiger als Adeltraut, die des trübenden Zuspruchs ihres Verlobten wieder und wieder bedarf. „Ady,“ Floris drückt das dunkle Haupt fest an seine Brust, „Du mußt Dich fassen, Liebling, es ist das Endziel alles Lebendigen, zu sterben. Ich könnte fast eifersüchtig werden auf den Todten, daß Du mich und die Kinder darüber vergißt.“

„Oh, mein alles, das weißt Du ja besser! Aber soll es mich nicht mit Schmerz erfüllen, soviel Kraft, soviel Jugend schon so früh dahinsinken zu sehen? Schilt mich deshalb nicht.“

„Ich Dich schelten — nein, aber Du sollst meine starke Adeltraut sein und nicht Magdalens und Nataliens Jammer durch solche Fassungslosigkeit noch erhöhen.“

Friede bleibt bei Natalie im Schloß zurück. Die Geschwister aber eröffnen den traurigen Zug hinter dem Sarge her. Ehrfurchtsvoll weichen die Leidtragenden zurück, als jetzt Magdalene erscheint.

In den langschleppenden, schwarzen Gewändern mit den Trauerschleiern über dem goldenen Haar, dem blassen Antlitz ist Magdalene unendlich schön.

Auf Sergeis Arm gestützt, folgt die Fürstin, Adeltraut und den Kindern, immer den Blick zu Boden gerichtet, immer theilnahmslos für ihre Umgebung.

(Fortsetzung folgt.)

beigegeben werden solle, der für die Kriegsbereitschaft der Flotte und dafür verantwortlich ist, daß alle für die Schlagfertigkeit der Flotte nötigen Bedürfnisse von dem Parlament verlangt werden. Desgleichen forderte er dringend die Erwerbung von Kohlengruben in England und in den Kolonien, damit einer etwaigen Beeinträchtigung der Kohlenversorgung der Flotte durch Ausstände vorgebeugt werde. Als Beispiel für die fehlerhafte Organisation führte Lord Beresford einen Fall von Kohlennoth in Gibraltar und Malta an. Er sagte, nach vielen Schwierigkeiten habe er damals festgestellt, wie es um die Vorräthe stehe, und habe bei seinem Chef Vorstellungen erhoben. Aber selbst dann habe er damit drohen müssen, daß er, falls seine Vorstellungen keine Beachtung fänden, seine Flage herunterholen und die ganze Angelegenheit in den Zeitungen veröffentlichen werde.

Ueber den Tod von Cecil Rhodes sollen am Freitag in London Nachrichten eingetroffen sein.

Das dänische Folkething nahm am Freitag definitiv mit 88 gegen 7 Stimmen die Vorlage über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an. Die Vorlage geht jetzt dem Landsting zu.

Nach Meldung aus Madrid hat Sagasta den Vorschlag der Königin, ein neues Kabinett unter Heranziehung der liberalen Dissidenten zu bilden, abgelehnt und erklärt, er könne nur ein rein liberales Ministerium aufstellen.

Der Einwanderung von Chinesen nach den Vereinigten Staaten soll ein Ziel gesetzt werden. Einer telegraphischen Meldung aus Washington zufolge hat der Einwanderungsausschuß des Senates beschlossen, die Bill betreffend den Ausschluß der Chinesen von der Einwanderung zu befrachten.

Ein am Donnerstag zur Verathung über die Frage des Ausstandes der Frachtverlader in Boston eingeleiteter Ausschuß hat eine Grundlage für die Beilegung des Ausstandes vereinbart. Die Entscheidung des Ausschusses wird unterstützt von dem Allied Freight Transportation Council. Der Ausstand wird jetzt als beendet angesehen. Freitag früh nahmen 20 000 Mann die Arbeit wieder auf.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1902.

— Aus Bremen wird gemeldet: In allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung macht sich die freudigste Erregung über die für heute angekündigte Hierherkunft Sr. Majestät des Kaisers bemerkbar. Sie findet in den seit dem frühen Morgen zur Begrüßung des Monarchen herbeigelegten Straßen, Plätze und Fenster füllenden Menschenmassen, sowie in den zahlreichen, in buntem Flaggens- und Girlandenschmuck prangenden Staats- und Privathäusern ihren sichtbaren Ausdruck. In den Straßen, durch welche Sr. Majestät fährt, haben Krieger, Militär- und andere Vereine sowie das hiesige Militär und die Schulen, welche heute unterrichtet sind, zur Begrüßung Aufstellung genommen. Auf dem Bahnhofsplatz vor dem Eingang zum Fürstlichen Blumenschmuck verschiedene prachtvolle Ehrenpforten und vor dem Ausgange des Bahnhofes nach der Stadt ein kunstvoller Baldachin errichtet. Auch das Portal des Rathskellers ist durch einen architektonischen Vorbau verschöbert, während der Rathskeller reichen Lorbeer- und Blumenschmuck erhalten hat. Sr. Majestät der Kaiser ist gegen halb ein Uhr mittags hier eingetroffen und vom Bürgermeister Dr. Pauli auf dem Bahnhofsplatz empfangen worden. Zum Empfange waren ferner erschienen die Chefs des Militär- und Zivilkabinetts Graf von Hülshoff, Graf von Dr. von Lincanus sowie Oberst Sasse, Kommandeur des hantaischen Infanterieregiments Nr. 75. Die Tochter des präsidirenden Bürgermeisters Dr. Ordnung überreichte Sr. Majestät ein Rosenbouquet. Hierauf bestieg der Kaiser mit dem Bürgermeister Dr. Pauli den Wagen und fuhr unter lauten Zurufen der vieltausendköpfigen Menge nach dem Rathskeller, wo Sr. Majestät von jungen Damen aus den ersten Familien der Stadt Rosen gestreut wurden. Die Suite folgte in einer Anzahl Wagen. Im Rathskeller begrüßte der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Gröning, Sr. Majestät den Kaiser. An dem Frühstück im Rathskeller nahmen außer dem Gefolge neun Mitglieder des Senats, Oberst Sasse, der Vizepräsident und der Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd“, Konrad Alchelt und Dr. Wiegand sowie Oberbaurat Franzins theil. Nach dem Frühstück verließ Sr. Majestät unter den brandenden Hurrahrufen der zahlreichen Anwesenden den Rathskeller und fuhr in Begleitung des präsidirenden Bürgermeisters, gefolgt von den Herren seiner Begleitung, überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, zum Bahnhof. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte um 2 Uhr 5 Minuten die Rückreise nach Bremerhaven.

Der Besuch verlief in jeder Beziehung glänzend und glücklich. Ueberall in Bremen herrschte Feststimmung, das Wetter ist prachtvoll. — Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr traf Seine Majestät der Kaiser von Bremen wieder in Bremerhaven ein und begab sich mit dem Lloyd-Dampfer „Rehrwieder“ nach dem bei Hohe Weg liegenden Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“

— Oberleutnant von Greben vom schleswigschen 9. Feldartillerieregiment, der im südafrikanischen Kriege unter Dewet und Botha kämpfte, ist nach seiner Heimkehr in den großen Generalstab berufen worden.

— Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektors Dr. Kügler wird der Birkel. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schwarzkopf genannt. Eine Entschcheidung ist indes noch nicht getroffen.

— Die Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses beantragte über die Petition des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine betr. die Unterstützung des Wohnungsbaus aus Gemeindegeldern, die Uebernahme von Grund und Boden durch die Gemeinden, sowie die Errichtung einer Wohnungsaufsicht zur Tagesordnung überzugehen.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wies in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank Geheimrath Koch auf die aus der Wochenübersicht sich ergebende sinkende Goldfülle hin. In Gold habe die Reichsbank jetzt den höchsten Bestand seit Bestehen erreicht. Der Privatdiskont sei in den letzten Tagen gestiegen, aber noch um volle 2 Proz. niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Zur Aenderung des am 11. Februar auf 3 Proz. ermäßigten Diskonts liege kein Anlaß vor.

— Einem Gesetzentwurf zum Servistatistik über die Klasseneinteilung der Orte sowie über die Aenderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen hat der Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag zugestimmt.

— Von gewerblichen Fachschulen, die der preussischen Handels- und Gewerbeverwaltung unterliegen, werden demnächst eröffnet werden eine Holzschule in Warnbrunn, eine höhere Schiff- und Maschinenbauerschule in Kiel, eine Fachschule für die Kleintextil- und Stahlwarenindustrie in Schmalkalden, eine Schuhmacherschule in Wermelskirchen, eine Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Rheydt und eine höhere Maschinenbauerschule in Aachen.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik hielt gestern in ihrer letzten Zusammenkunft die letzte Sitzung ab, da sie beauftragt als Kommission aufgelöst und vom 1. April ab als besondere Abtheilung an das statistische Amt angegliedert wird. Der Vorsitzende, Unterstaatssekretär Fleck, gab in einem Schlusswort einen Rückblick über die Thätigkeit der Kommission.

Breslau, 13. März. Die Königl. Zentralverwaltung veröffentlicht die Sommerpreise der fiskalischen Steinkohlenwerke. Die Preise sind 50 bis 60 Pfennig herabgesetzt.

Bremen, 14. März. Das Schulschiff „Herzogin Elisabeth“ des deutschen Schulschiffsvereins ist heute nach einer schnellen Ueberfahrt von den Azoren in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt von dort am 20. d. Mts. nach der Elbe in See zu gehen.

Bremen, 14. März. Wie Bömanns Telegraphisches Bureau erzählt, hat der Norddeutsche Lloyd die Zwischenfahrpreise nach Newyork, Baltimore und Galveston um 10 Mark erhöht. Die Preise betragen nach Newyork per Schnelldampfer 170 Mark, per Postdampfer 160 Mark, nach Baltimore 150 Mark, nach Galveston 160 Mark. Am 17. d. M. treten die Preise in Kraft.

Kiel, 14. März. Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Heinrich ist heute Vormittag 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von Darmstadt kommend, hier wieder eingetroffen.

Städtburg, 14. März. In der hiesigen Schloßkirche fand heute Mittag in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin die Konfirmation der beiden ältesten Töchter des Herzogs und der Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Prinzessin Viktoria und Alexandra, statt.

## Ausland.

Warschau, 14. März. Ein Konsortium, an dessen Spitze die Grafen G. Lubanski und R. Lubomirski stehen, hat sich an den russischen Finanzminister mit dem Gesuche gewandt, die behufs Gründung einer neuen Handelsbank zusammengestellten Statuten zu bestätigen. Die neue Bank soll den Namen Reichsbank führen und in Warschau ihre Zentrale haben.

Newyork, 13. März. Die „Hohenzollern“ ist heute bei den Bermuda-Inseln eingetroffen.

## Provinzialnachrichten.

Sulmsee, 14. März. (Verschiebung.) Der um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends von Thorn hier eintreffende Personenzug überfuhr beim Dorfe Gräbowa 3 angeblich dem Rittergutsbesitzer Herrn Vorreher in Gräbowa gehörige Fohlen. Zwei davon wurden sogleich getödtet. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Die stark beschädigte Maschine konnte den Zug nicht nach hier befördern; es mußte vielmehr eine Ersatzmaschine von der hiesigen Station requirirt werden. Infolgedessen traf der Zug mit großer Verspätung hier ein. — Einen größeren Kartoffeldiebstahl begingen die Arbeiter Franz Zinski und Josef Krucinski von hier auf der Warischewitzer Gutsfelde. Beim Transport der Kartoffeln nach der Stadt wurden sie durch den Polizeiwachtmeister Bartel abgefaßt. — Die am Markt belagerten, den Herren Schmiedemeister Vott und Kaufmann Laube gehörigen einflügeligen Häuser sind abgebrochen, am dreiflügeligen Neubauten Platz zu machen.

Schweg-Neuenburger Niederung, 11. März. (Die ersten Frühlingsboten.) Gerchen und Stare sind bereits bei uns eingetroffen. Der kalte Nordwind dürfte ihnen keinen allzufreundlichen Empfang bereiten.

Weslan, 13. März. (Durch die Explosion eines Milchbehälters), der 80 Liter Milch enthielt und auf 95 Grad erhitzt worden war, wurden gestern auf der Versuchstation Kleinhof-Tapien fünf Personen durch die umhergeschleuderten Trümmer des Apparates verletzt und durch den sich erziehenden, fast siedendheißen Inhalt arg verbrüht. Die Verunglückten sind der Leiter des chemischen Laboratoriums Dr. Brlawski, Wolfereibewalter Gofch, der Monteur des voranzuführenden Apparates, ein Ingenieur und ein jüngerer Beamter. Dr. Brlawski, (ein Sohn des Schuhmachermeysters Brlawski in Thorn) hat indessen nur eine leichte Verbrühung an einem Vorderarm erlitten.

Posen, 14. März. (Die Untersuchung gegen die der Geheimbünde beschuldigten polnischen Gymnasialisten) in Gnesen wird, wie man dem „Posener Tagebl.“ von dort schreibt, von dem Gerichtsbehörden eilig geführt. Schon jetzt ist ein umfangreiches Beweismaterial gesammelt worden. Gestern ist auf Anordnung der Gnesener Staatsanwaltschaft im hiesigen Priesterseminar eine Hausdurchsuchung abgehalten worden.

## Kolalnachrichten.

Thorn, 15. März 1902. (Personalien von der Post.) Die Postsekretäre Michling-Thorn und Barlow-Danzig (früher Thorn) haben die höhere Verwaltungsprüfung bestanden. Verleßt ist der Postsekretär Freiheit von Thorn nach Gröndung.

(Militärische Übung.) Birk 500 Landwehrtillereisten vom Gardekorps und 17. Armeekorps sind zu einer zwölfstündigen Übung auf dem Schießplatz Thorn zusammengezogen.

(Präparandenaufricht.) Die hiesige Schuldeputation macht bekannt, daß Meldungen von Theilnehmern an dem zu Ostern d. Js. hier selbst zu eröffnenden katholischen Präparandenkursus auch weiterhin entgegengenommen werden.

(St.-Georgengemeinde.) Die Ausrüstung der 50 Entwürfe für Kirche und Pfarrhaus, welche im Wiener Café zu Modet stattfindet, wird morgen Sonntag 4 Uhr geschlossen. Die beiden preisgekrönten Arbeiten werden jedoch noch Montag und Dienstag Vormittag im Saal des Buchhandlung zu E. Golembiewski am Altstädtischen Markt zu sehen sein.

(Der allgemeine deutsche Schulverein) hielt gestern Abend im Fürstlichen Saal des Artushofes seine Hauptversammlung ab. Die der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Wollschläger leitete. Besondere Ereignisse, so führte der Vorsitzende im Bericht über das Vereinsjahr 1901 aus, habe dieses nicht gebracht. Herr Stadtrath Behrensdruff schied als Vorsitzender aus und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. An seine Stelle wurde Herr Landgerichtsdirektor Wollschläger zum Vorsitzenden gewählt. Fast in jedem Monat fand eine Vorstandssitzung statt. Am Schlusse des Vereinsjahres 1901 zählte der Verein 105 Mitglieder, im Mai entsandte er einen Vertreter zur Hauptversammlung nach Kiel. Auf dieser Hauptversammlung wurde wiederholt bemerkt, daß der Verein kein Wohlthätigkeits- und Unterstützungsverein, sondern ein nationaler Schulverein sei. Wie mächtig und rege seine Arbeit ist, davon geben die folgenden Zahlen am besten Zeugnis. Im Jahre 1891 konnte der Verein für seine Sache 50 000 M. geben, 1892 53 000 M., 1893 59 000 M. u. s. w. bis er 1900 schon 89 000 M. für seine Zwecke ausgeben konnte, das Ergebnis von 1901 ist noch nicht erschlossen. Auf der Hauptversammlung wurde auch hervorgehoben, daß sich der Verein in den höchsten Kreisen Oesterreichs seiner besonderen Gunst erfreue, so habe er auch durch den Thronfolger eine glänzende Zurückweisung erfahren. Besonders in Böhmen und Mähren, aber auch im übrigen Oesterreich zeige sich ein erkenntliches Wachen des Deutschthums, dagegen weniger in den Donauländern und Ungarn infolge der chauvinistischen Bestrebungen der Magyaren. Was die staatliche Unterstützung anbelangt, so ist diese seit der Vera Caprivi in der sie auf 50 000 M. gemindert war, jetzt auf 300 000 M. gestiegen, im Vergleich zu Frankreich, das für den gleichen Zweck 800 000 Frcs. ausgiebt, und Italien mit 1 Million immer noch gering. Nicht nur in den österreichischen Ländern, sondern auch im übrigen Auslande sind großartige Schulanstalten errichtet worden, in Konstantinopel, Brüssel, Antwerpen u. s. w. Große Opfer bringen auch besonders die Deutschen im Auslande, die durch Neugründungen, so in den letzten Jahren in Minnesota und Minneapolis, die Sache unterstützen. Auch Frauenvereine sind in neuerer Zeit ins Leben getreten, z. B. in Bromberg eine solche mit 70 Damen. Kiel zählt 4 Ortsgruppen, für Männer, Frauen, Mädchen und eine akademische Ortsgruppe. Am Schluß seines Berichtes kettete der Vorsitzende allen Vorstandsmitgliedern seinen Dank für ihre Arbeit ab. Den Rassenbericht gab der Schatzmeister Herr Mittelschullehrer Grunwald. Danach betragen die Gesamteinnahmen einschließlich eines Bestandes Ende 1900 von 246,39 M. 374,03 M. am Ende des Jahres 1901 und die Ausgaben 468,69 M., so daß ein Bestand von 105,35 M. verbleibt, der auf dem Sparkassenbuch steht. Die Mitgliederbeiträge für dieses Jahr, die 331 M. betragen, werden erst im nächsten Jahre verrechnet. Der Verein zählt jetzt 107 Mitglieder. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach einigen internen Angelegenheiten, die Unterstützungsgesuche betrafen, kam der Antrag Thorn, der von der

Tagesordnung der letzten Hauptversammlung zurückgestellt worden war, zur Vorbereitung. In der Hauptsache handelt es sich darum, einen Weg zu finden, die Provinzialtagesspiele für die Zwecke des Schulvereins zu interessieren, d. h. ihr geeignetes Material in passender Form, das die Arbeit des Schulvereins behandelt, zur Verfügung zu stellen. Es sollen geeignete Personen angeworben werden, Knappheitsinteressante Artikel zu schreiben, die dann per Württemberg oder Korrespondenzblatt der Tagespresse, die für das Führen und Umarbeiten der großen Schulblattartikel keine Zeit hat, zugestellt werden. (Eine ähnliche Korrespondenz wird von der Hauptleitung des Vereins aus Berlin seit kurzem schon versandt. Die Schriftl.) Es wurde beschlossen, die Verhandlungen hierüber einem Sonderausschuss zu überlassen. Die Versammlung war nur schwach besetzt.

(Die Thorer Liedertafel) feiert am Sonntag den 22. März im Artushof ihr 58. Stiftungsfest, bei dem „Alceste“, dramatische Cantate für Chor, Sopran, Tenor und Bass solo von Brambach zur Aufführung kommt.

(Der Männergesangsverein „Liedertafel“) hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, sein diesjähriges zehntes Stiftungsfest in erweiterter Umfassung zu feiern und u. a. auch ein größeres Werk für Soli, Chor und Orchester zur öffentlichen Aufführung zu bringen.

(Die Post- und Telegraphenbeamten Thorns) begehen heute, Sonntag, ein größeres Winterfest, bestehend in Konzert, Theater und Tanz, in den Sälen des Artushofes.

(Theater.) Der geführte erste Gasspielabend der Theatergesellschaft von Frau Wegler-Kranke, an dem Meher-Hörstler, „Alt-Weidelberg“ im Saale des Viktoriagartens gegeben wurde, hatte sich trotz des gleichzeitigen stattfindenden Symphoniekonzertes eines reichen Besuches zu erfreuen. Dem lustigen Stück, das zwar an manchen Unzulänglichkeiten und Unmöglichkeiten krank, wurde großer Beifall zu Theil, zumal das Einzel- und Zusammenpiel recht flott war. Die Tante gibt heute Abend ihr letztes Gasspiel. Zur Aufführung gelangt Sandermanns neuestes Werk: „Es lebe das Leben.“

(Symphoniekonzert.) Am Ende der Winteraison wurde unsern musiklebenden Publikum noch ein Extragemälde bereitet, dadurch, daß die beiden Kapellen des Regts. Nr. 15 und des Inf.-Regts. Nr. 176 es unternehmen, auch ihrerseits noch ein Symphoniekonzert zu veranstalten, welches gestern Abend im Artushofsaale stattfand. Durch die Vereinigung der beiden Kapellen kam ein Orchester in der seltenen Stärke von über 50 Mann zustande. Es wird nicht geringe Mühe gekostet haben, dieses zusammengesezte Orchester zu der Einheitlichkeit des Spiels zu bringen, welche eine Symphonie erfordert. Umso größer kann die Befriedigung der mitwirkenden Musiker und ihrer Dirigenten sein, daß die Ausführung der Symphonie C-dur von Schubert, welche die Hauptnummer des geführten Konzertes bildete, eine so harmonische und ausgeglichene war. Von den vier Sätzen der Scherzhaften Symphonie, welche Herr Kapellmeister Krelle mit großer Umsicht leitete, sprachen besonders das Scherzo und das Finale an. Die Führerschaft erlangte die vorzügliche Leistung des Orchesters durch lebhaftesten Beifall an. Das mit Geschmack und Sorgfalt gewählte Konzertprogramm bot noch etwas Neues in einem Sinfoniesolo, für welches Herr Kapellmeister Krelle in Wöden gewonnen war. Herr Kapellmeister „La dante des fees“ von Parth-Alvares, eine prächtige Komposition, mit so großer Technik und solcher Ausdrucksfähigkeit, daß man entzückt war und alles ganz unter dem Jubel stand, den die Königin der Instrumente ansah. Auf den Beifall, den der sich nach dem Solo erhob, gab Herr Kapellmeister ein weiteres Stück an. Als zweiter Solist trat der Cellist Herr Bahmann von der 1. Kapelle auf, welcher das „Al-Nidrei“ von Bruch vortrug, das ihm Gelegenheit gab, die Schönheit seines Spiels voll zu entfalten; er hat einen ruhigen sicheren Vortrag und einen vollen reinen Ton. Auch ihm dankte man durch reichlichen Beifall. An Orchestermitgliedern kamen noch zum Vortrag die ferienle Oberlöwe zu Schotes-Pavars Trauerpiel „König Richard III.“ von Volkmann und der „Einzug der Götter in Walhalla“ aus dem Musikdrama „Aegon“ von Richard Wagner, welches ein imponierendes farbenreiches Tonbild ist. Auch diese beiden Stücke wurden von Orchester mit Bravour erlobt. Beim „Al-Nidrei“ und bei der Nummer aus „Aegon“ vervollständigte die Kapelle noch die Orchestermusik. Den zweiten Teil des Konzertprogramms dirigierte Herr Kapellmeister Bahmann. Der Besuch des Konzertes war erfreulicherweise ein recht zahlreicher. Alles in allem kann man konstatieren, daß auch die beiden Kapellen des Regiments Nr. 15 und des Regiments Nr. 176 unter ihren Dirigenten Herren Krelle und Bahmann von edlem künstlerischen Streben be-

rechtigt sind. Herr Referendar Schmidt, der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Andreas Orblski aus Verahof war zur Last gelegt, im Monat Oktober 1900 dem Gastwirt Blonski zu Siemon aus einem verschlossenen Stalle 6 Gänse gestohlen zu haben. Er gab zu, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Die Urklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Volksanwalt Emil Gaida von hier und hatte das Verbrechen der Verleitung zum Meineide zum Gegenstande. Unter der Beschuldigung, ihrem früheren Dienstherrn, dem Vorkonkurrenz Franz Lugowski in Thorn im Frühjahr 1901 22 Mk. bares Geld und Waaren im Werthe von 20 Mk. gestohlen zu haben, war gegen das Dienstmädchen Helene Gajewski von hier das Strafverfahren wegen Diebstahls, und gegen die Schiffsbauerfrau Josefine Jaroszewski aus Thorn, welche die Gajewski zur Begehung des Diebstahls überredet haben sollte, das Verfahren wegen Anstiftung zum Diebstahl eingeleitet worden. Die Gajewski hatte den Diebstahl eingeräumt, die Jaroszewski dagegen das ihr zur Last gelegte Vergehen der Anstiftung bestritten. Trotzdem hatte die letztere dem Bestohlenen 30 Mk. gegeben, damit er den Strafvertrag gegen sie zurücknehmen solle. Da die Rücknahme des Strafvertrages aber unzulässig war, nahm die Sache ihren Fortgang. Nach Abhaltung des ersten Termins vor dem hiesigen Schöffengericht traf Angeklagter Gaida im Gerichtsgebäude hier selbst mit Lugowski, der als Zeuge vernommen war, zusammen. Beide unterhielten sich über die Diebstahlsangelegenheit und im Laufe des Gesprächs meinte Gaida, es sei ganz gut, daß er, Lugowski bei seiner Vernehmung von den 30 Mk. nichts erwähnt habe. Späterhin bezeugte Gaida dem Lugowski nochmals in der Culmmer. Das Gespräch lenkte sich wieder auf die Diebstahlsangelegenheit und nun soll Gaida zu Lugowski gekehrt haben, wenn es in dem neuen Termine wieder zu ihrer Vernehmung kommt, dann erwähnen Sie nichts von den 30 Mk. denn das ist für die Jaroszewski besser. Trotzdem machte Lugowski bei seiner späteren Vernehmung als Zeuge dem Gerichte Mittheilung von der Zahlung der 30 Mk. seitens der Jaroszewski. Die Staatsanwaltschaft erblickte in der Vernehmung des Gaida an Lugowski eine Verleitung zum Meineide und erhob deshalb gegen Gaida Anklage. Gaida gab im gestrigen Termine an, mit Lugowski über die Strafsache gegen die Jaroszewski gesprochen zu haben. Er bestritt aber, den Versuch gemacht zu haben, den Lugowski zum Verschweigen der in Frage kommenden Thatsache zu bestimmen. Da der Wortlaut der Gaidaschen Vernehmung nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden konnte, so kam der Gerichtshof im gestrigen Termine zu einem freisprechenden Urtheil. — Die dritte Sache betraf den Wägener Wilhelm Zawadzki aus Nidraun, welcher der Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt war. Zawadzki hatte am 12. November v. J. eine Fahrt nach Silbersdorf unternommen und die Rückreise gegen Abend desselben Tages angetreten. Beim Passiren des Ueberrings über den Eisenbahnkörper der Thorn-Zuckerburger Eisenbahn fand er die Schrauben verschlossen vor. Da seine Pferde nurnüch waren und er nicht wußte, daß dieselben beim Herannahen des Zuges stehen könnten öffnete Zawadzki die Schrauben und versuchte vor Eintreffen des Zuges noch über die Eisenbahnstrecke hinwegzufahren. Dabei blieb er aber mit einem Nabe hinter einem Laternenpfahl stehen und konnte nun weder vorwärts noch rückwärts. In denselben Augenblicke kam der Zug herangebraut. Während die Lokomotive die Pferde erfaßte und zermalmete, wurde der Wagen in den Graben geschleudert. Zawadzki soll durch sein Verhalten den Eisenbahnzug in die Gefahr der Entgleisung gebracht haben. Nach dem Gutachten des Herrn Regierungsbauwirths Szelonski soll ein solche Gefahr thatsächlich vorgelegen haben. Mit Rücksicht darauf, daß Zawadzki durch das Ueberringen der Pferde und die Zerstörung des Wagens einen erheblichen Schaden erlitten hat, ließ der Gerichtshof die Pferde wachen und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 40 Mk., im Nichtbetreibungsfalle zu 8 Tagen Gefängnis. — Wegen Verletzung hatte sich Johann der Bahnhofschafter Ludwig Mehlbradt von hier zu verurtheilen lassen. Am 18. September 1901 kam der Zuckerbrat August Grauer mit dem Zuge von Zuckerburg in Thorn an. Er hatte eine Fahrkarte bis zum Stadtbahnhof gelöst, war aber versehen, daß er von dem Vorhandensein zweier Bahnhöfe hier selbst keine Ahnung hatte, bis zum Hauptbahnhof gefahren. Hier verließ er die Bahnsteigpforte und begab sich zum Schalter, um eine neue Fahrkarte nach Weßeln in Oberschlesien zu kaufen. Beim Verlassen der Bahnsteigpforte hatte er dem diensthütenden Schaffner die bis Thorn gültige Fahrkarte angedrückt. Bei seiner Rückkehr machte ihn der Schaffner darauf aufmerksam, daß er eine Strafe von 6 Mk. verurteilt habe, weil er ohne Fahrkarte vom Stadtbahnhof nach dem Hauptbahnhof gefahren sei, und daß er ferner zur Nachzahlung des Fahrgeldes für diese Strecke verpflichtet sei. Grauer erwiderte, daß er zur Hinterlegung der 6 Mk. bereit sei, aber Aufträge wegen Rückzahlung dieses Betrages bei der Eisenbahnverwaltung stellen werde, da er nur aus Versehen bis zum Hauptbahnhof gefahren sei. Auf die Entgegnung des Bahnhofschafters, ihm 50 Pfennig zu zahlen, dann werde er über die Sache schweigen, handigte Grauer ihm 50 Pfennig aus, bemerkte dabei aber gleichzeitig, daß die Sache damit für ihn nicht erledigt sei. Er begab sich darauf unmerklich zum Stationsvorsteher und machte demselben von dem Vorfall Mittheilung. Mehlbradt bestritt im gestrigen Termine, daß er derjenige Schaffner gewesen sei, welcher dem Grauer 50 Pfennig abverlangt habe; er will von der ganzen Angelegenheit nichts wissen. Obgleich Grauer den Angeklagten im gestrigen Termine nicht mit Bestimmtheit wiedererkennen konnte, so ließ die Weisensanahme doch keinen Zweifel darüber übrig, daß Angeklagter der Schuldige ist. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 14 Tage Gefängnis. — Unter Aufsicht der Doffentlichkeit wurde schließlich gegen die Schifferin Marie Nitrowski geb. Modniowski aus Mörder wegen Pufferei verhandelt. Das Urtheil in dieser Sache lautete auf 9 Monate Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Billigkeit von Polizeiaufsicht.

(Die Käthe) stieg gestern bis an 12 Grad Fehls und ist jetzt wieder im Abnehmen. Die von Fals für die erste Hälfte des März vorans-

gesagten Schneefälle sind eingetroffen, wenn auch nicht in dem reichen Maße, als Fals verkündigt hatte. Beinhalt der Wettermacher für die zweite Hälfte des März recht, dürfte die neue Kälte-

Welle nur von kurzer Dauer sein. Vereits am 16. d. Mts. sollen nach Fals ansgebreitete Regenfälle eintreten.

(Wolzeilliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gesunden) im Polizeibriefkasten ein Paar schwarze Glacehandschuhe. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. März früh 1,70 Mtr. über 0.

Das Eistreiben auf der Weichsel hält an, sodas der Fährdampfer heute früh seine Fahrten eingestellt hat. Die Fährprähme sind stehen geblieben und der Dampfer hatte sich heute Mittag vor dem diebstahligen Bruch festgelegt, umwohl bei günstigen Eisverhältnissen seine Fahrten wieder aufzunehmen.

Podgorz, 15. März. (Landwirtschaftlicher Verein.) Die gestern im Lokale des Herrn R. Meyer abgehaltene Sitzung war gut besucht. Der Wanderlehrer Herr Dr. Benzig hielt einen Vortrag über Verwendung und Nutzen des künstlichen Düngers. Er wies an der Hand von Proben besonders darauf hin, daß die Anwendung des künstlichen Düngers erst dann Erfolg haben könne, wenn derselbe dem Erdreiche in gehöriger Menge und richtiger Mischung zugeführt werde, dagegen seien nur halb ausgeführte Versuche geeignet, den Landmann betr. des Düngers zu einem falschen Schluß zu führen und daher verwerflich.

Podgorz, 15. März. (Erschlagener.) Frühjahrskontrollversammlung. Das diesjährige Erschlagener für die in Podgorz wohnhaften Militärvpflichtigen findet am 2. April vormittags 9 Uhr statt. Dasselbe wird in Thorn beim Restaurateur Dujic (Karlstr.) abgehalten werden. — Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung für Podgorz findet am 5. April vormittags 9 Uhr für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatzreserve, mittags 12 Uhr für Reserve in Podgorz auf der Ringgasse am Waldmeisterhanse statt.

Deutscher Sprachverein. Brackee. (Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder die Schriftleitung dieser Zeitung zu richten.)

1. Altmodische Leute sprechen gern von der Zeit, wo sie jung gewesen waren und gebrauchen in dieser sprachlichen Wendung zur Anknüpfung des Nebenbages ein Formwort, das uns fast ebenso altmodisch anmühet, wie die Leute, die sich seiner bedienen. Der heutige Stil legt stattdessen lieber das bezügliche Fürwort, „welcher“; es heißt da; die Zeit, in welcher er man jung war. In der älteren Sprache ist dieser Gebrauch des Fürworts noch nicht nachzuweisen. „Welcher“ hieß es damals soviel wie „wenn einer“, „wer auch immer“. So überlegt noch Luther: „Welche auf ihn sehen, werden erleuchtet“; „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“. Zur Anknüpfung eines bezüglichen Nebenbages gebraucht man entweder das Fürwort „der“ oder die Formwörter „wo“, „so“ und „da“.

„Du sollst dem Ochsen, der da brischt, das Maul nicht verbinden“. In der Nacht, da er verathen ward. Dieser Fremdwörter nun hat sich hier die Sprache fast ganz entwöhnt, höchstens das etwa die oben erwähnten altmodischen Leute noch hin und wieder einmal „wo“ oder „da“ in dieser Weise gebrauchen. Besser ist es noch dem Fürworte „der“ ergangen, das noch heute in knapper und schneller Rede weise dem anderen den Platz freitakt macht. Aber auch dieses hat bereits um sein Recht in solcher Verwendung zu kämpfen. Ein bekannter Professor hat einmal in einer Reihe von deutschen Schriftverken aus den Jahren von 1750 bis 1850 eine Zählung veranstaltet und dabei folgendes gefunden: Von allen bezüglichen Nebenbagen waren durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  mit „der“ und  $\frac{1}{2}$  mit „welcher“ eingeleitet. In gewissen, namentlich späteren Schritten Schillers und Goethes wird „welcher“ bevorzugt, ebenso bei anderen gleichzeitigen Schriftstellern, und auch G. Freitag leitet diese Sätze lieber mit „welcher“ ein als mit „der“. Nur bei Lessing, dessen Stil sich ja durch seine geringere Kürze auszeichnet, behauptet „der“ entschieden den Vorrang. In der neueren Zeit schwindet das knappe „der“ immer mehr zugunsten des unbeholfenen „welcher“. Und weshalb? Wohl nur dann weil man eine augenfällige Scheidung des bezüglichen und des hinweisenden Fürworts anstrebt, damit man schon von weitem und auch ohne den Zusammenhang zu kennen, wisse, woran man ist; also weil man nur mit den Augen, d. h. oberflächlich zu lesen gewohnt ist, statt mit Nachdenken, wobei einem der Sinn der Worte auch ohne solche augenfällige Unterscheidungen aufgeht. Wenn das aber an sich schon ein Armuthszeugnis für den Leser ist, dem man nicht zutraut, ohne solche Hifen den Satz zu verstehen, so ist es zugleich ein Zeichen der Verflüchtigung an der Kraft und dem Wohlstand der Sprache, denen das leichtsinnigstreichende Fürwort „der“ jedenfalls besser dient. Man denke nur an den urkräftigen Freireisenden G. M. Urnds: „Der Gott, der Eisen wachen ließ“ und vergewärtige sich, ob dieser Reiz wohl noch so packend klänge, wenn ihm das nützerne langweilige „welcher“ eingefügt würde. Man sieht, der Wohlklang des Ausdrucks hängt hauptsächlich an scheinbaren Kleinigkeiten, aber weil dem so ist, so sind das keine Kleinigkeiten mehr; und wer eine Rede davon bewahren will, daß sie in papierne Nüchternheit ausarte, wird auch auf solche anscheinend nebensächliche Dinge achten wie die Frage, ob man in den fraglichen Sätzen „der“ oder „welcher“ anwenden müsse. Wohl dem, der nicht: welcher! seine Muttersprache so lieb hat!

Neueste Nachrichten. Züstgau, 15. März. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreise Kroppen-Schwiebitz-Billichau wurde Hauptmann a. D. Grandle-Oblath gewählt.

Bremen, 15. März. Der Kaiser verlieh dem Präsidenten des Norddeutschen Lloyd Geo Plate und dem Direktor Wiegand den Kronenorden II. Klasse mit Brillanten.

Brunsbüttel, 15. März. Das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ist heute früh 7 Uhr mit dem Kaiser an Bord hier eingetroffen. Als dasselbe, begleitet von dem Wiso „Sela“ an der Schleuse festgemacht hatte, ging Prinz

Udalbert an Bord und meldete sich bei dem Kaiser, der sodann die Kaiserin in der Kaiserhalle an Bord begrüßte. Die Majestäten stalteten sodann dem im Binnenhafen liegenden Schulschiff „Charlotte“ einen Besuch ab. Kurz vor 8 Uhr begaben sich die Majestäten mit dem Prinzen Udalbert an Bord des Panzers „Kaiser Wilhelm II.“, der um 8 Uhr durch den Kanal nach Kiel ging. Beim Passiren der „Charlotte“ nahm die Besatzung der letzteren Paradeauffstellung. Die „Charlotte“ folgte dem „Kaiser Wilhelm II.“ nach Kiel.

Schwalfalden, 15. März. Der Bauinspektor Armbricht aus Weitenvorbis wurde ermordet in seinem Bette aufgefunden. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Chemnitz, 15. März. Die Strafkammer verurtheilte den Kurpfuscher Wolf aus Königswalde wegen fortgesetzter Kurpfuscherei und Betrug zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus. Der Verurtheilte hatte eine ausgedehnte Praxis und war bereits 76 mal (!) vorbestraft.

Stuttgart, 15. März. Das Kriegsgericht verurtheilte gestern nach 5 stündiger Verhandlung den Rechnungsrath Wery im Kriegsministerium wegen Unterschlagung von 30500 Mk. zum Schaden des Unterstützungsvereins für Witwen und Waisen der Unteroffiziere des 13. Armeekorps zu 3 Jahren Gefängnis.

Esongrad (Ungarn), 14. März. Infolge heftigen Auftretens des Scharlachfiebers sind hier sämmtliche Schulen geschlossen worden. Bisher kamen 124 Erkrankungen vor, von welchen 50 einen tödlichen Ausgang hatten.

Warschau, 14. März. Die Untersuchung in der Spionageaffäre des Obersten Grimm nimmt ungeahnte Dimensionen an. Zahlreiche höhere Offiziere sollen kompromittirt sein. Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 15. März/14. März

Teud. Fondsbörse: —

Aussische Banknoten v. Kassa	216 55	216 65
Parisian 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85 25	85 20
Preussische Konfols 3%	92 40	92 25
Preussische Konfols 3 1/2%	101 90	101 80
Preussische Konfols 3 1/2%	101 80	101 80
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 70	92 40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101 90	101 90
Beckh. Pfandbr. 3% neu. U.	89 90	89 70
Beckh. Pfandbr. 3 1/2%	98 30	98 40
Wofener Pfandbriefe 3 1/2%	99 00	99 00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	102 80	102 90
Irish 1% Anleihe 0	28 30	28 25
Italienische Rente 4%	101 00	100 80
Ruman. Rente v. 1894 4%	84 50	84 50
Diskon. Kommandit-Antheile	196 00	196 25
Gr. Berliner Straßenb.-Akt.	211 50	211 50
Harbener Bergw.-Aktien	165 50	165 75
Laurahütte-Aktien	202 25	209 90
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	103 25	103 25
Thorn. Stadtaufl. 3 1/2%	—	—
Weizen: Loko in Newy. März.	85 1/2	86
Spiritus: 70er Loko	34 00	34 10
Weizen Mai	169 75	163 75
„ Juli	168 25	168 75
„ August	—	—
Waaen Mai	147 50	147 75
„ Juli	146 25	146 50
„ August	—	—

Bau-Diskont 3 vCl., Lombardkassensub 4 vCl. Privat-Diskont 1 1/2 vCl., London. Diskont 3 vCl. Berlin, 15. März. (Spiritusbericht.) 70er 34,00 Mtr. Umsatz 8000 Liter, 50er Loko —, Mtr. Umsatz — Liter.

Königsberg, 15. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 33 inländische, 19 russische Waggons.

Berlin, 15. März. (Städtischer Zentralkvieh- hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5262 Küder, 1370 Küder, 12750 Schafe, 7887 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.) für Küder: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverths, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 64; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 49 bis 51; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverths 56 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 55; 3. gering genährte 49 bis 52. — Färren und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färren höchsten Schlachtverths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverths, höchsten jeden Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 51 bis 52; 4. mäßig genährte Kühe u. Färren 48 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färren 43 bis 47. — Kühe: 1. feinste Mastkühe (Vollmilchkuh) und beste Saugkühe 74 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkühe 64 bis 68; 3. geringe Saugkühe 48 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kühe (Fresser) 40 bis 50. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 49 bis 61; 2. ältere Mastlamm 49 bis 55; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 62 Mtr.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — Mtr.; 3. fleischige 59 61; 4. gering entwickelte 56 58; 5. Saue 57 bis 59 Mtr. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rinder- geschäft verlief ruhig. Weitere Ochsen und fetter Bullen waren schwer abzugeben. Es bleibt etwas Ueberstand. Der Kühehandel gestaltete sich glatt, Schaafhandel sehr langsam. Es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich geräumt.

**Bekanntmachung,**

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1902.  
Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben, oder doch bis 30. Juni 1902 vollenden werden.)  
Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirkes im Schulhause veranlassen zu wollen, wie folgt:  
I. Gemeindeschule (Bäderstraße im Zimmer Nr. 7, I Treppe), am 2. und 3. April d. Js., vormittags von 9-12 Uhr,  
II. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße), am 2. und 3. April d. Js., vormittags von 9-12 Uhr,  
III. Gemeindeschule (Bromberger-Vorstadt), am 2. und 3. April d. Js., vormittags von 8 Uhr ab,  
VI. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt) am 2. und 3. April d. Js., vormittags von 8 Uhr ab.  
Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.  
Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfzettel der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufzettel mitzubringen.  
Thorn den 15. März 1902.

Die Schuldeputation.

**Konkurswaren - Ausverkauf.**

Die zur **J. Ratkowski'schen (A. Matthesius)** Konkursmasse gehörigen Bestände an:  
Osterkarten, Konfirmationskarten, Kommunion- und Konfirmations-Andenken, Gesangbüchern für Ost- und Westpreußen, Gebetbüchern in einfacher und feiner Ausstattung, Militär-Gesangbüchern, Photographie-, Poésie- und Postkarten-Albums, Zeugnisse, Ordnungs-Wappen, Brief- und Geldzettel und anderen Lederwaren sowie Schreib- und Zeichen-Altenzettel werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.  
Der Konkursverwalter:  
**Robert Goewe.**

**Geschäfts-Auflösung.**

Verkauf meiner noch bedeutenden  
Lagervorräte  
zu wesentlich ermäßigten Preisen.  
**Teppiche. Gardinen.  
Bilder.**  
**W. Berg, Möbel-Magazin,**  
Brückenstrasse 30.

**Atelier für Zahnoperationen  
und Zahnersatz.**

**Frau Margarete Fehlaue,**  
Brückenstraße 11, I. Etage,  
im Hause des Herrn Pünchera.

Alleinvertretung der vorzügl.  
**Magnalium-Gebisse,**  
D. R. G. M. Nr. 164 612.  
Patente in mehreren Ländern.

Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

**Amerikanische Glanzstärke**

von  
**Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig**  
garantirt frei von allen schädlichen  
Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt: sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, sodaß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globe), das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifenhandlungen.

**Neue Westpreussische Mittheilungen.**

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Theil. Spannende Erzählungen. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt, Praktischer Rathgeber.

**Bestellungen**

zum Preise von 1,80 Mt., einschließlich Bestellgeld 2 Mt. 22 Pf. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

**Anzeigen** die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

**Tapezier F. Bettinger, Strobandsstraße Nr. 7**

empfehlte seine  
**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren**  
in guter Ausführung zu billigsten Preisen.

**Ziegelei-Restaurant.**  
Sonntag den 16. März 1902,  
nachmittags 4 Uhr:

**Grosses Streich-Concert**  
von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 von Borek unter Leitung des Stabschoboliten Herrn Böhme.  
Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.  
Speisen und Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher und billiger Auswahl.

**Artushof.**  
Sonntag den 16. März d. Js.:  
Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwit (8. Bann.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Fr. Hietschold.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Billets im Vorverkauf im Artushof bis abends 7 Uhr (à Person 40 Pf.), Familienbillets (3 Personen 1 Mt.) an der Abendkasse.  
Zur Aufführung gelangt u. a.: Buren-Marsch, Ouverture „Diebische Ester“, „Mignon“, „Hohenzollern“, Potpourri „Aus dem Bolle“ u. s. w.

**Schützenhaus.**  
Sonntag den 16. März cr.:  
Familienkränzchen.

Anfang 6 Uhr abends.  
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

**Hôtel Museum.**  
Sonntag den 16. März cr., von 5 Uhr nachm. ab:

**Grosses Tanzvergnügen**  
für Zivil und Militär nur mit Charge.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Osmialowski.**

**Restaurant 'Zum Lämmchen'.**  
Heute, Sonnabend:  
**Rinderfleck und Crazy,**  
wozu einladet  
**A. Standarski.**

**Krieger-Berein.**

Montag den 17. d. Mts., abends 8 Uhr:  
**Hauptversammlung**  
bei **Nicolai.**  
Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl der Delegirten zum Bezirkstag nach Gollub.  
Der Vorstand.

**Gustav-Adolf-Zweig-Verein.**

Mittwoch den 19. d. Mts., abends 8 Uhr,  
im Schützenhause:

**Vortrag**  
des Herrn **Bisar Monsky** aus Kremnitz in Nieder-Oesterreich über:  
**„Die Los von Kom-Bewegung in Oesterreich.“**  
Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors.  
Eintritt unentgeltlich.

**Wiener Café, Moeker.**

Sonntag den 16. März cr., von 4 Uhr nachm. ab:  
**Familienkränzchen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Wilhelm Klomp.**

**Tanzunterricht.**

Mein Tanzunterricht beginnt am 12. April cr. in Thorn und erbitte Anmeldungen am 11. April von 4 bis 7 Uhr nachmittags und am 12. April von 11 bis 1 Uhr vormittags im „Thorn Hof“.  
**Elise Funk,**  
Tanzlehrerin.

Zur Saat offerire alle Sorten von Sommergetreide, sowie sämmtlichen Saatfle.  
**M. Grochowski,** Gerberstraße 6

Bromb. Vorst., Schulstr. 20, 2. Etg., 5 Zimmer, Jubelhof, Garten, vernehmungsfähig, sofort zu vermieten.

**Lose**

zur Königsberger Schlossfest-Heils-Geldlotterie, Ziehung am 17. und 18. April cr., Hauptgewinn 50 000 Mt., à 3,30 Mt.; zur Königsberger Pferdebetriebe, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4 spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mt. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorn Presse“  
Hierzu 2 Beilagen, illustriertes Unterhaltungsblatt.

Die zur **St. Sobczak'schen Konkursmasse** gehörigen Bestände an:  
Lüchen, Buchstaben, Anzug- und Paletot-Stoffen, Futterstoffen etc. werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.  
Bestellungen nach Maß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.  
Verkaufsort: Schuhmacherstr. 18.  
Der Konkursverwalter:  
**Robert Goewe.**

**Schüler,**  
welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden gewisse Pensionen, jüngere auch Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Pensionäre.**  
Schüler, Knaben od. Mädchen, find vorzügliche Pension. Brückenstraße 16, b. Frau Hauptmann **Lambeck.**  
Schüler oder Schülerinnen finden gute Pension und liebevolle Aufnahme. **Frau Henriette Glogau,** Culmerstraße 28, II. r.

**Junge Buchhalterin**  
mit einf. u. dopp. Buchführung, Stenographie u. Maschinenschrift vertraut, sucht per sofort eventl. 1. April cr. Stellung. Ang. erb. unter H. B. 8888 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
Ein zuverlässiges, kräftiges **Kinder mädchen** zum 15. April gesucht.  
Frau Apotheker **Pardon.**

**Eine Aufwarterin** oder Mädchen per sofort gesucht **Schillerstr. 20, II.**

**Bureaugehilfe**  
(nicht Anfänger) findet in einer Kasse sofort Beschäftigung. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
2 alte, starke Arbeitspferde zu verkaufen.  
**Brandenburg, Gramschen.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**Breslauer Schirmfabrik**  
Inh.: **Max Weiss.**  
Altstädtischer Markt 3. **THORN** Altstädtischer Markt 3.  
Fabrik: Breslau, Reuschestr. 1.  
Filialen:  
Breslau, Reuschestr. 65. Posen, Wilhelmsplatz 10. Posen, Alter Markt 87. Kattowitz. Königshütte. Zabrze. Beuthen O/S. Gleiwitz. Neisse.  
Zum Verkauf gelangen:  
**Sonnen- und Regen-Schirme**  
in nur erprobten, haltbaren Qualitäten, vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre,  
zu streng festen Fabrikpreisen.  
Spazierstöcke in allergrösster Auswahl.

*Schirm-Reparaturen und Belege werden in eigener Werkstatt schnell und billig ausgeführt.*

*Kinder-Regen- u. Sonnenschirme in grosser Auswahl.*

*Schirm-Reparaturen und Belege werden in eigener Werkstatt schnell und billig ausgeführt.*

**Anwärterin** gesucht **Schillerstr. 30, III.**

**Ein Schneidemüller** kann bei mir sofort eintreten.  
**Friedrich Hinz,** Brombergerstr. 46.

**Tüchtige Roekschneider** stellt ein **Reimann.**

**80 Ziegeleiarbeiter,** Männer, Burichen und Mädchen nach Breslau gesucht. Meldungen bis Donnerstag bei **Zieglemeister Hermann Splittgöber,** Roder, Lindenstr. 77.

**Wohnungen** zu vermieten. Zu erfragen **Bäderstraße 16, I.**

**Photographisches Atelier von Kobielski,** THORN, Mauerstr. 22, II. Mauerstr. 22, II. Preise bedeutend herabgesetzt.

**Tivoli.**  
Eine tüchtige Anstiftsfr. von sofort gesucht.

**Kellerwohnung** vom 1. April cr. zu vermieten **Coppernstraße 39.**

**Hohenzollern-Part,** (Schießplatz).  
Sonntag den 16. März cr.:  
**Großes Bock-Bier-Fest,**  
verbunden mit **Bockwurstessen**  
nebst Unterhaltungsmusik.  
**M. v. Kalkstein.**

**Victoria-Garten.**  
Sonntag den 16. März cr.:  
**Familienkränzchen.**  
Anfang 5 Uhr.  
2 tüchtige Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **Schaffort, Jakobstr. 17.**

**Ein Lehrling** sucht **Max Lange,** Uhrmacher.  
**8 Paar Zuchttauben** sind zu verkaufen **Brombergerstr. 90, I.**

# 1. Beilage zu Nr. 64 der „Thorner Presse“

Sonntag den 16. März 1902.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

47. Sitzung vom 14. März 1902, 11 Uhr.

Die Wahl des Abg. Oskar von König (natlib.) die mit nur einer Stimme Mehrheit (268 von 531 Stimmen) erfolgte, wird unter Ablehnung eines Antrags des Abg. Wierzbicki (Pole) auf Ungültigkeitserklärung für gültig erklärt, ebenso die Wahl des Abg. Wierzbicki (natlib.). Die Wahl des Abg. v. Alten (konf.) für Schleswig wird beanstandet.

Die vom Staatsanwalt zu Neugrün beantragte Vernehmung des Abg. v. Nitsch-Roseneck (konf.) als Zeuge in einer Strafsache beantragt die Geschäftsordnungs-Kommission mit der Maßgabe, daß die Vernehmung bis zum 15. April zu erfolgen hat, zu bewilligen. Abg. v. Nitsch-Roseneck ist selbst mit der Vernehmung einverstanden. Die Abgg. Nitsch (Ztr.), Gamp (freik.) und von Gniern (natlib.) äußern Bedenken gegen den Kommissionsantrag, der jedoch angenommen wird.

Hierauf wird die Beratung des Kultus-Etats bei dem Kapitel Elementarunterrichtswesen fortgesetzt.

Abg. Weisler (Ztr.) verlangt für Präparandenanstalten und Seminare eine sorgfältige Pflege der Religion, aus der alle Wissenschaften hervorgehen, ferner eine Vermehrung der Präparandenanstalten und bessere Besoldung der Präparandenanstaltslehrer.

Abg. Falkin (Ztr.) befreit die Regierung das Recht, die Anwendung der deutschen Sprache für den Religionsunterricht in den polnischen Landesteilen zu verlangen. Die bezüglichen Anordnungen seien auch ganz unverändert mit den derzeitigen Grundanschnitten über Erziehung, Medizin beschwert sich weiter unter anderem darüber, daß geringfügige Äußerungen der Eltern gegen die Lehrer strafrechtlich verfolgt würden. So sei ein Vater, dessen Kind an einer nicht angelegten Ursache starb, und der sich daraufhin zu der Meinung habe hinreißeln lassen, sein Kind sei in der Schule todtgeschlagen worden, deshalb gerichtlich bestraft worden.

Minister Dr. Studt rechtfertigt die Strafverurteilung sowohl in rechtlicher wie in materieller Beziehung. Die Erfolge des deutschen Sprachunterrichts seien gute, abgesehen von Einzelfällen in denen Lehrer ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, oder in denen es sich um weniger befähigte Kinder handle. Gerade die polnischen Kinder besäßen im besondern Maße die Anpassungsfähigkeit an fremde Idiome. Die Art, wie der Vorredner die deutsche Sprache befähigt habe, komme lediglich der großpolnischen Agitation zugute. Die königliche Staatsregierung ist bei ihrem bisherigen Vorgehen vom Wadde des Rechts und der Billigkeit nicht abgewichen. Die Verfassung ist dabei in keiner Weise verletzt worden. Die Verhältnisse in Polen und Schlesien sind durchaus nicht die gleichen, wie es die Polen immer hinstellen; die Sprache der niederen Bevölkerung ist von dem Hochpolnischen weit entfernt. Es kann doch durchaus nicht unsere Aufgabe sein, die Muttersprache durch den Schulunterricht zu einer hochpolnischen auszubilden. Das Deutsche muß die Grundlage des Unterrichts bleiben. Redner geht dann über die seit dem Jahre 1819 auf dem Schulgebiet in Oberschlesien getroffenen Maßnahmen eine historische Uebersicht. Der Standpunkt, die polnische Bevölkerung in Oberschlesien durch den Schulunterricht dazu zu bringen, daß sie, anstatt wasserpolnisch, hochpolnisch spreche, ist im wesentlichen bis 1848 beibehalten worden. Neues System, das von dem Schulrat Bogedain empfohlen wurde, hat sich aber durchaus nicht bewährt, namentlich seitdem eine groß-

polnische Agitation in Oberschlesien einsetzte. Als seinerzeit das Lehrergesetz für die östlichen Provinzen beraten wurde, meinte Abg. Graf Ballestrem, es sei nicht möglich, dies auf Oberschlesien auszuweiten, weil die Oberschlesier mit den fremdpolnischen Einflüssen allein fertig werden würden. Leider ist dies nicht eingetroffen. Schon mein Amtsvorgänger hat mit Recht darauf hingewiesen, daß Oberschlesien immer mehr in den Wirbel der großpolnischen Agitation hineingezogen werde. (Weifall.)

Abg. Wellstein (Ztr.) verlangt die Errichtung katholischer Schulen in Frankfurt a. M. Nach der Verfassung sollen die Volksschulen konfessionell sein, und speziell für Frankfurt bestimme in der Ergänzungssatzung von 1816 die Bestimmung, daß Schulen und Erziehungsanstalten einen konfessionellen Charakter haben sollen. (Hört, hört!) Die Frankfurter Schuldemokraten hielten gefehwidrig an dem dort seit 1870 gegründeten Simultanschulen fest. Man berufe sich auf Herrn v. Miquel; aber das sei doch der alte Miquel, der später das Redikische Volksschulgesetz unterschrieb, überhaupt ein Mann, der mit den Spartanern die schwarze Suppe aß und mit den Agramern Sekt trank! (Seiterkeit.)

Geb. Oberregierungsrath v. Bremen: Die Anregung zur Errichtung der Simultanschulen ist, bald nachdem die Stadt preussisch geworden war, von der Stadtverwaltung unabhängig und unbefristet ausgegangen; die Regierung hat sich befähigt bemüht, zwischen den streitenden Theilen Frieden zu stiften.

Abg. Fund (freik. Bp.): Die Rechtsfrage sei auf das genaueste untersucht und unantastbar befestigt worden. Daß mit den Frankfurter Simultanschulen kulturkämpferische Zwecke verfolgt worden seien, habe nicht einmal Herr Wellstein behaupten können. Man könne der Stadt nicht zumuthen, die von ihr errichteten Schulen einer Agitation zu Liebe in konfessionelle umzuwandeln.

Abg. Koeren (Zentr.) berührt abermals kurz die Frage der Parität und der Polenpolitik und wirkt bezüglich letzterer der Regierung abermals Verfassungsverstoß vor. Man habe in Weichen Kinder über die gesetzliche Zeit in der Schule gehalten. Seine, Rednerss Fremde, haben nichts gegen den deutschen Unterricht der polnischen Kinder; sie bekritteln nur, daß die deutsche Sprache für den Religionsunterricht polnischer Kinder geeignet sei. Redner bringt dann einen Fall zur Sprache, wo vor zwei Jahren die Schulbehörde gegen die Mutter eines zwölfjährigen Mädchens vorgegangen war mit einem Strafbefehl wegen Schulverweigerung, weil sie ihr Kind in ein belgisches Institut gethan hatte. In dem eingeleiteten gerichtlichen Verfahren berief sie die Anträge auf die §§ 2 und 3 der Kabinettsordr. von 1825, wonach der dauernde Aufenthalt schulpflichtiger Kinder außerhalb der Grenze Preussens unterlag sei. Die Mutter sei nur berechtigt gewesen, innerhalb der Grenzen Preussens über den Aufenthalt ihres Kindes zu verfügen, weil der Schulpflichter nicht in der Lage sei, die außerhalb Preussens liegenden Schulen zu inspizieren. Die Entscheidung kam an das Kammergericht, das unter dem 19. November 1900 die Mutter freigesprochen hat, indem es ansführte, über den dauernden Aufenthalt des Kindes zu verfügen ist nach dem Virgelschen Gesetzbuch § 1631 Sache der elterlichen Gewalt. Nur der Vater oder die Mutter haben über den Aufenthalt des Kindes zu bestimmen. Dieser brandt mit dem betreffenden elterlichen Wohnsitz nicht zusammenhängen. Auffallend ist ihm, daß trotz dieser eindeutigen Entscheidung des Kammergerichts nichtsdestoweniger kurz darauf wieder die

Schulbehörde gegen einen Beamten vorging, der seinen Sohn in ein belgisches Institut gegeben hatte, weil er infolge seiner Amtsgeschäfte nicht in der Lage war, die Erziehung seines Sohnes genügend zu überwachen; aber am auffallendsten ist es jedenfalls, daß das Kammergericht nun ganz den entgegengekehrten Standpunkt eingenommen hat. Es hat den Vater einfach verurtheilt mit der Begründung, der § 1631 des V. G. B. über die väterliche Gewalt sei privatrechtlicher Natur und berühre deshalb nicht die Kabinettsordr. von 1825, weil diese öffentlich-rechtlicher Natur sei. Die Schulinspektion sei nicht in der Lage, außerhalb Preussens Schüler zu inspizieren und deshalb müsse das Kind wieder zurückgebracht werden. — Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß das Kammergericht in einer so wichtigen Frage seine Ansicht vollständig gewechselt hat. Mehr als zweifelhaft ist mir doch, ob wirklich die Kabinettsordr. von 1825 so rigoros anzulegen ist, wie es hier geschehen ist. Der Sinn der Kabinettsordr. ist doch offenbar der, daß diejenigen Kinder, die ihren Aufenthalt in Preussen haben, auch dort die Schule besuchen und die Kinder, die nach dem Willen ihrer Eltern ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben, auch dort die ausländischen Schulen besuchen. Welche Verhältnisse dabei mitzuwirken, die Kinder ins Ausland zu schicken, ist vollständig gleich. Das Recht der Eltern, über den dauernden Aufenthalt ihrer Kinder unbedrängt zu verfügen, darf ihnen auf keinen Fall genommen werden. (Weifall im Centrum.)

Kultusminister Dr. Studt: Schon vor einigen Tagen hat der Abg. Koeren der Regierung vorgebracht, daß sie durch ihre Maßnahmen in der Polenpolitik die Verfassung, insbesondere die kaiserliche Kabinettsordr. von 1825 verlege. Was diesen Punkt anbetrifft, so kann ich die Ausführungen des Abg. Koeren nur als unbegründet bezeichnen. In dieser allerhöchsten Ordre, die übrigens nur die Vorschriften des allgemeinen Landrechts enthält, heißt es, daß Kinder, welche die sittliche Reife noch nicht erlangt haben, von der Schulverwaltung noch auf bestimmte Zeit in der Schule zurückgehalten werden können. Die gerichtliche Verhandlung über die Breischer Vorgänge hat nun ergeben, daß die Strafen nicht über die Kinder verhängt worden sind, weil sie sich geweigert haben, im Religionsunterricht deutsch zu antworten, sondern weil sie einen hartnäckigen Ungehorsam zur Schau getragen und sich der schärfsten Verweise gegen die Schuldisziplin schuldig gemacht haben. Solchen Kindern kann doch nicht die sittliche Reife angeprochen werden. Die Schulverwaltung befindet sich also durchaus auf dem Boden der Verfassung, wenn sie solche Kinder noch in der Schule zurückbehält; das ist nach der Kabinettsordr. von 1825 gerechtfertigt. Eine Massenprügelei hat nicht stattgefunden. Uebrigens ist gerade durch die Anwendung der deutschen Sprache im Religionsunterricht vorzügliche Ergebnisse erzielt worden. (Lachen bei den Polen.) Auf die übrigen vom Vorredner vorgebrachten Beschwerden wird einer meiner Kommissare antworten.

Geheimrath v. Bremen, dessen Ausführungen im einzelnen auf der Tribüne unbedenklich bleiben, legt die rechtlichen Gesichtspunkte dar, nach denen die Schulbehörden in den Fällen verfahren, wo es sich um die Unterbringung von schulpflichtigen fremdsprachigen Kindern in ausländischen Schulen handelt.

Präsident v. Krüger schlägt vor, um den unterworfenen Geschäftsplan durchzuführen, die Sitzung abzubrechen und eine Abendssitzung um 7 1/2 Uhr abzuhalten.

Nach längerer Debatte wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen. — Schluß 4 Uhr.

## Der Krieg in Südafrika.

Lord Methuen ist von den Buren freigelassen, wie der Kriegsminister Brodrick in der Donnerstagssitzung des englischen Unterhauses mittheilte. Die Mittheilung wurde mit Hurrahrufen aufgenommen. Später veröffentlichte das englische Kriegsamt folgende aus Pretoria datirte Depesche Lord Kitcheners: Methuen wurde heute nach Mersdorp gebracht. Es geht ihm gut. — Die Londoner Blätter erkennen einstimmig an, daß Delarech durch die Freilassung Methuens ritterliche Hochherzigkeit bewiesen habe. Die „Daily Mail“ meint: Wenn der Feind einen hervorragenden Kriegsgefangenen unter solchen Verhältnissen befreite, sei es unabweisbarer Brauch, einen feindlichen Offizier von mindestens gleichem Range in das Feindeslager zurückzuführen. Entweder Cronje oder Wilhoes könnten gegen Methuen ausgetauscht werden. — In der Freitagssitzung des englischen Unterhauses fragte Delarech an, ob Delarechs Arm von Engländern niedergebrennt sei. Kriegsminister Brodrick erklärte, er habe hierüber keine Mittheilungen. Grant fragt an, unter welchen Bedingungen Methuen von den Buren freigelassen worden sei. Brodrick antwortet, er habe keine Information, die über das hinausgehe, was bereits bekannt gegeben sei.

Der englische Feldmarschall Wolseley begiebt sich, wie aus London gemeldet wird, am Freitag „in privater Angelegenheit“ nach dem Kap.

Ein neues großes Treiben gegen die Buren ist nach Mittheilungen von Londoner Blättern aus Heilbronn am Sonntag veranfaßt. Die britischen Linien dehnten sich von Frankfurt auf dem rechten Flügel bis Bielefeld auf dem linken Flügel aus. Fünf verschiedene Kolonnen gingen in westlicher Richtung gegen Wolseley vor, zwei Offiziere mit einer Kavallerieabtheilung operirten vor den Truppen und suchten das Rheinstertal ab. Dierbei wurden neun Buren gefangen genommen, die sich in Höhlen verdeckt hatten. Leider, so heißt es in den Telegrammen, gelang es aber der Hauptmacht der Buren unter Wenk zu entkommen. Die Buren trieben wieder eine Heerde wild gemachter Kinder gegen die Blockhauslinie zwischen Heilbronn und Wolseley vor und brachen in der entstandenen Verwirrung fast alle durch. Ingeamt wurden fünfzig Buren gefangen genommen. — Nach einer Kentermeldung aus Heilbronn vom Dienstag hatte das Kommando unter Wenk bei seinem Durchbruch einen Todten. Fünf Buren wurden gefangen.

Kitchener scheint Maßregeln dagegen treffen zu wollen, daß die Buren die englischen Kabinettsuniformen tragen. Tragen denn nicht ganze englische Korps, namentlich die Kolonialtruppen, den charakteristischen britischen Burenhut, oft sogar verziert mit den Buren abgenommenen Wappenschildchen und Emblemen? Dieser, an der rechten Seite angeknüpfte, weiß mit einer republikanischen Kokarde geschmückte Hut, bildet die einzige „Uniform“ der Buren im Felde. Wären die Buren da nicht viel mehr berechtigt, dieses — unumstößliche — Anzeichen ihrer „Uniform“ als Verwundung zu betrachten und zu bestrafen, als die Engländer das Tragen ihrer aller Abzeichen entblößten Kabinettsuniformen, zu dem die Buren wegen Mangel an Kleidungsstücken gezwungen sind? Die englischen Soldaten haben bei Terebofsk, weil die Buren Kofak trugen, angeblich zwischen Freund und Feind nicht zu unterscheiden vermocht. Ja, haben denn dann auch die Buren die Tommish-

Zahl der Schwestern muß drum bedeutend vermehrt werden. Das unter dem Protektorat der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg stattgefundenen Konzert, unterführt von bekannten Damen der Aristokratie und der Finanzwelt, erzielte erfolgreichen Gewinn und bot einen genussreichen Abend. — Allmählich schreitet die Fastenzeit vorwärts, die Kerzen der Festtage erlöschen, Tanz und Spiel machen ernstern Musikantführungen Platz. Die Glocken der Kirchen rufen die Konfirmanden herbei, in festlichen Kleidern sieht man die jungen Menschenkinder durch die Straßen gehen, Gesangbuch und Strauß in der Hand, sie sollen nun hinein ins Leben, werden vor die Berufswahl gestellt, um ihren Platz anzufüllen in der Welt. — Zum erstenmal findet jetzt in Preussen eine Zählung der aus den Schulen entlassenen Knaben und Mädchen statt; zugleich ein Vermerk über die Kenntnisse und die Berufswahl. Wenn nur nicht alles so überfüllt wäre, so schwer vorwärts zu kommen. Trotz Klagen über Nothstand sind in Berlin die Vergnügungsorte flott besucht, eine Reise durch die Konzertsäle, Theater und Restaurants an einem Sonntagabend kann den Besuch gründlich belehren, wie die Menschennatur des Vergnügens bedarf, oft freilich auch nur zur Betäubung vielleicht! Die Theater bieten Neues und Interessantes und spannen alle Kräfte an, sich auf der Höhe zu erhalten. Der „clou“ dieser Woche ist natürlich das „Coquelin“ Gasspiel. Es hat dem Franzosen so gut in der deutschen Metropole gefallen und „er“, der geniale Schauspieler, der deutschen Hauptstadt so gut, — da ist der Anlauf nach Willets — auch für hohen Preis sehr groß. Erwartung und Beifall werden sich glänzend erfüllen, und neue Beziehungen mit der Bühnenvelt der „Seinestadt“ sich erfolgreich anbahnen. H. H.

## Berliner Wochenplauderei.

(Wachdruck verboten.)

Zwei Gedentage feierte die deutsche Hauptstadt in alter Treue und zeigte, wie innig die Liebe und Verehrung für den allverehrten Kaiser Wilhelm I. und seiner königlichen Mutter im Volke fortlebt, und immer strahlender ihr Andenken umwebt. In der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche hatte der Nachverein, von Prof. Dr. Reimann dirigirt, schon am Sonnabend Abend zur Vorfeier des Todestages Kaiser Wilhelms ein Konzert veranstaltet. Ernst, feierliche Klänge, gewaltige Orgelöne rauschten durch das schöne Gotteshaus. Wachs und Mozarts erhabene Trauergesänge wuchten an die Herzen der zahlreichen Zuhörer. Das Kaiserpaar war erschienen und lauschte ernst und ergriffen den erhabenen Melodien, mit ihnen die Damen und Herren des Hofes, sowie zahlreiche Vertreter der obersten Zivil- und Militärbehörden. Am Sonntag, dem eigentlichen Todestage, war das Mausoleum in Charlottenburg mit den schönsten Gewächsen geschmückt, ein grüner Hain, mit zarten, duftenden Blumen durchflochten, umgab die Begräbnisstätte. Feierlich, von bläulichem Licht umspielt, ruhten die weißen Marmorgestalten auf den Sarkophagen; lautlose Stille, nur die leisen Tritte derer, die kamen, um Blumen und Kränze niederzulegen und ein stilles Gebet zu sprechen. Im Angesicht des Todes ein blühender Frühling und draußen schneebedeckte Wege, die dunklen Tannen und Lebensbäume gebeugt von weißer Last. Der Wind wirbelte die Flocken durch den Himmel, aber kein Sonnenstrahl erhellte die melancholische Färbung und so blieb es den ganzen langen Sonntag hindurch, erschwerte ungemein den Verkehr der Großstadt und beschränkte auch das Wallfahren der Berliner zum Denkmal der Königin Luise an deren

Geburtstage. Ungezählte Schaaren wanderten dort stets vorüber, aber das schlechte Wetter hemmte diesmal den Strom, der sonst ohne Aufhören im warmen Sonnenschein vorüberrauschte. Die Lenzsonne hatte keine Macht und die zarten Blumenkinder durften nicht so zahlreich wie sonst das schöne weiße Marmorbild der geliebten deutschen Fürstin schmücken. Sie, die im Sturm der Zeit selbst als zarte Blume frühzeitig geknickt, blickte voll Mitleid herab auf die Flieder- und Schneeballkränze, die farbigen, zart getönten Rhododendren, die matt die Köpfe hängen liehen in der rauhen kalten Luft. Aber der Berliner kam doch und brachte Leben und Bewegung in den Park, wanderte durch die Alleen, warf einen Blick voll Stolz auf die Siegesstraße, alles weiß und leuchtend im Einklang mit dem Schnee. Nur der Schlusstein fehlt noch, die große Rolandssäule. Vollendet ist auch dieses Kunstwerk und schon auf der Reise nach Deutschland. Aus den Granitbrüchen Norwegens ist der mächtige Block geholt, um die kolossalfürge herzustellen. In voller Rüstung mit Mantel und Schild steht der Himm da und wird in wirkungsvoller Abtönnung sich von dem grünen Baumfintergrunde abheben. — Alle Neuerungen und Verbesserungen fordern aber stets Opfer, voll Wehmuth sieht man die schönen alten Kistern und Eichen auf dem königlichen Platz fallen; mit der Abholzung ist begonnen, um es zu ermöglichen, die vier neuen Straßen nach der Friedensallee und den Ausblick auf das Reichstagsgebäude und das Bismarck-Denkmal des „eisernen Kanzlers“ und später des großen Schlachtendekkers v. Moltke zu gewinnen. — Was werden aber die Vögel sagen, wenn sie heimkehren von ihrer Winter-Tournee und hier ihre Konzerte beginnen wollen? — Fort ihre grüne Heimstätte, die

lanshigen Plätzchen unter dem Blätterdach; ängstlich werden die Obdachlosen umherschwirren und suchen und nichts finden. Aber liebevoll breitet der blühende Nothdorn seine rosigen Arme aus, er ist geblieben, geschont und geschützt, da finden die heimatlosen Vögel einen Unterschlupf, wo sie ihre Trauer- und Liebeslieder in süßen Weifen erschallen lassen können. Auch ein Theil des kleinen Thiergartens dicht am Kriminalgericht muß fallen, um den Erweiterungsplan des Strafgerichtsgebäudes und des Untersuchungsgefängnisses möglich zu machen. 6 Millionen soll dieser Bau kosten, ist auf drei Jahre berechnet; wird er dann wohl groß genug sein, all die Sünde und Schuld und ihre irdische Abrechnung und Strafe aufzunehmen? — Alle staatlichen und städtischen Bauten werden jetzt wieder aufgenommen, gewähren vielen Obdachlosen Beschäftigung, die Wärmehallen sind geschlossen; auch der milden Witterung halber, denn die Nachzügler des Winters sind nicht so gefürchtet, die Sonne ist schon ein guter Bundesgenosse. — Die Hilfsarmee hat unermüdlich in den dunklen Monaten gesorgt für die Armen, Kranken, Nothleidenden; 12 000 Menschen sind bereits in ihrem Lokal in der Landsbergerstraße mientgellisch gespeist und größtentheils mit Kleidung versehen. Jetzt ist noch eine Ausstellung und Verkauf von Handarbeiten und Liebesgaben arrangirt, um neue Mittel zu erhalten, weitere Thranen sind so verschieden, aber immer ein Segen, wenn sie ihr Ziel erreichen, so fand ein glänzendes Promenaden-Konzert in den eleganten Räumen des Kaiserhofes statt, zum besten des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien. Arbeit dort in der Fremde giebt es genug, aber es fehlt an den nöthigen Kräften und Mitteln. Die



**Bahn-Atelier**  
von  
**Emma Gruczkun.**  
Alle Arbeiten unter Garantie.  
Schönste Behandlung.  
Gerberstraße 31, II, im Hause  
des Herrn Kirmes.

**Carl Bonath**  
Photograph.-artistisches Atelier  
Neust. Markt  
und Gerechtestraße Nr. 2.  
Spezialität:  
„Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrößerungen“  
nach jeder Photographie oder  
Sitzung.  
Platinotypie.

**Nähmaschinen!**  
30 %  
billiger als die Konkurrenz, da ich  
weder reifen lasse, noch Agenten halte.



Schönste, unter 3 jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur  
**50 Mark.**  
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen.  
Zahlung monatl. von 6 Mark an.  
Reparaturen schnell, sauber u. billig.  
**S. Landsberger,**  
Gerechtestraße 18.

**Bettfedern-**  
Reinigungs-Anstalt  
**Anna Adami,**  
Gerechtestraße  
**30.**  
Kurz vor den Feiertagen —  
Ostern und Pfingsten — gehen  
die Aufträge in der Regel so  
zahlreich ein, daß ich dem nicht  
in der Lage bin, alle rechtzeitig  
ausführen zu können. Ich bitte  
daher um möglichst baldige  
Ertheilung derselben.

**H. Strahlendorff's**  
**Handels-Akademie.**  
Muster-Cantor.  
Berlin, SW., Bouthstr. 11, 1. u. 2. Etage.  
Gründliche Ausbildung als Buchhalterin, Korrespondentin, Geschäftsstenographin. (Hören und Schreiben getrennt). Viertel- halbjährliche Kurse. Auf Wunsch Pension. 14 Unterrichtsräume, 16 Schreibmaschinen. 15 Lehrer und 4 Lehrerinnen. Beginn: Anfang Januar, April, Juli, Oktober.  
Ausführl. Lehrpläne unentgeltlich.

**Teichkarpfen,**  
lebende, nicht todte  
künstliche Karpfen, à Pfd.  
80 Pfg.

**Silberlachs,**  
à Pfund 120—130 Pfg., versendet in  
einer Waare  
**Ed. Müller, Danzig,**  
Friedrichstraße 17, Fernsprecher 661.

**Tafeläpfel**  
empfiehlt  
**Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

**Holländ. Rauchtobak.**  
Milde und fast nikotinfrei.  
à 10 Pfd. - Behälter franco 8 Mk.  
**B. Becker, Seefisch a. S.**  
Zwei gut möbl. Vorderzimmer sofort  
zu verm. Gerechtestraße 30, II, r.

# Brennabor

Wunderbar leichter Lauf • Gewissenhafte Präzisionsarbeit  
Volle Garantie für Haltbarkeit • Vornehmes Aussehen:  
sind die Hauptvorteile der Brennabor-Räder.



**Brennabor-Fahrradwerke Brandenburg a. d. H.**

**Vertreter:**  
**Oskar Klammer, Thorn III.**

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Da das Geschäft bis zum 1. April geräumt sein muß, verkaufe ich sämtliche Artikel:

**Uhren, Goldwaaren, optische u. elektrische Sachen**

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Darüber steht auch eine komplette Ladeneinrichtung billig z. Verkauf.

**Hwe. Minna Nauck,**  
Heiligegeiststraße.

**Adam Kaczmarkiewicz'sche**  
einzig, echte altrenommierte  
**Färberei u.**

**Hauptetablissement**  
für chemische Reinigung  
von Herren- und Damengarderobe etc.  
Annahme: Wohnung u. Werkstätte,  
Thorn, nur Mauerstr. 36,  
zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

**Fahrradhandlung**  
nebst eigener  
Reparaturwerkstatt  
und Emailierungsanstalt mit  
Gasbetrieb.

Sämtliche Reparaturen jeder Art, sowie Achsen, Konen, Lagergehäusen, Rohrreinzügen werden schnellstens, sauber, billig und mit größter Zuverlässigkeit ausgeführt bei

**Adolf Eichstädt,**  
Gerechtestraße 23.

**90 000 Fl. Rhein-Sekt,**

garantirt reiner Traubenwein, brillant moussierend, werden b. Abnahme in Riffen von 12 bis 60 Fl., à 1/2 Fl. mit Mk. 1,00, inkl. Emballage vor Eintritt der

**Schamweinsteuer**

geliefert. Probeflaschen per Nachn.

**Rheinische Sektellerei,**  
Leipzig-Connewitz Nr. 314.

Rühmende Anerkennungen u. regelm. Nachbestellungen aus besten Kreisen.  
bisher v. Herrn Major  
**Wohnung, Fischer** bewohnt, bestehend aus 6 Zimm., Badestube und sämtl. Zubeh., ist sofort oder v. 1./4. im ganzen, auch getheilt, verjezungshalber zu vermieten. Pferdebestall, Wagenremise, Burschengeloh. Näheres Schulstraße 18, beim Wiegewitz.

**Herrschäftliche Wohnung,**

1. Etage, 7-8 Zimmer, reichlichm. Zubeh., sowie Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung, auf Wunsch Pferdebeställe und Remise, vom 1. April oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

In unserem Hause Bromberger- und Schulstraße 6, 1. Etage, ist eine

**herrschäftliche Wohnung,**

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubeh., welche z. B. von Frau Dr. Funck bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten.  
**Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

**Herrschäftliche Wohnung,**

7 Zimmer etc., in neuem Hause, sofort zu vermieten.  
**R. Majowski, Fischstr. 49.**

1 herrschäftliche Wohnung, Bromb. Markt, Schulstr. 10/12, v. 6 Zimm. u. Zubeh., sowie Pferdebest. verjezungshalber sof. od. später z. vermieten  
**G. Soppart, Baderstraße 17.**

**Seglerstraße 30,**

eine kleine, helle, freundl. Wohnung von 3 Zimmern, nebst Küche, Keller und Baderaum, ist vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres  
**E. Kell, Seglerstr. 11, II.**

**1 Balkonwohnung,**

I. Etage, 5 Zimmer, Cabinet und Zubehör zu vermieten  
**Katharinenstr. 3, pt., r.**  
Möbl. Wohnung mit Burschengeloh zu verm. Gerechtestraße 19, I. Et.



**C. G. Dorau,**

**Thorn,**  
neben dem kaiserl. Postamt.  
Gegründet 1854 Gegründet.

**Tuchlager,**  
**Herren-Moden nach Maass.**

Reichhaltigste Auswahl der modernsten Stoffe für Frühjahr u. Sommer in allen Preislagen.

**C. Kling, Breitestr. 7.**

**Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.**

**Uniformen, tadellose Ausführung.**

**Militär-Effekten, umfangreiches Lager.**

Umtausch und Renovirung von Effekten.

Keine  
**Zahnschmerzen** mehr!  
**HELIOS**  
**Zahn Plomben**  
Erfolg sicher! Preis 40 Pfg.  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.  
Fabr. Laboratorium „Helios“  
G. m. b. H., Hannover.

Bei Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten zur Stärkung und Kräftigung für schwächliche, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

**Lahusen's Eisen-Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran wirkt blutbildend, säfterneuernd, appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von gross und klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch circa 80 000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dank-sagenen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte stets beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Thorn in der Rath-, Annen- und Königlichen Apotheke.

„Mein Herz“  
w. kommst Du zu so schwanenweisser Wäsche?  
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Schutzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“  
Überall käuflich.

**Apotheker Neumeier's**  
**Asthma-Pulver**  
**Cigarillos**  
ohne Papier, daher den Lungen nicht nachtheilig.  
Aerztlich empfohlen  
Seit Jahren bewährt  
Wirkungsvoll  
Unschädlich  
Bestandth.:  
Nitr. Stechapfel 40, Lobelienkraut 20, Grindel robust 20, Brachylobiskraut 10.  
Durch die Apotheken: Originaldose Pulver M. 1.50.  
Carton Cigarillos „ 1.50.  
Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

**Dachpfannen,**  
Ziegel, Röhren, Radials, Brunnen-, Kloster-, Verblends- und alle Arten Formsteine  
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Weichlebleaestation und frei Wagon Thorn  
**Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,**  
Thorn, Leibschierstraße 38.

**Herren-Moden**  
tadellos und elegant bei  
**B. Doliva, Artushof.**

**Ausverkauf!**  
Zum 1. April cr. gebe ich mein  
**Baden-Geschäft**  
auf und verkaufe von heute ab:  
**sämmtliche Böttcher-Waaren**  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen aus.  
Reparaturen werden nach wie vor angenommen.  
**H. Rochna, Böttchermeister,**  
Gerechtestraße 27.

**Handschuh-Fabrik.**  
**HANDSCHUH-WÄSCHEREI**  
UND  
**FÄRBEREI**  
Grösste Auswahl aller Arten  
**Handschuhe**  
**F. MENZEL,**  
Thorn,  
Breitestraße 40.  
**Hosenträger**  
**Cravatten**

**Gieb Acht!** über das, was Dir für  
Dein Kleid verkauft wird.  
Es bleibt doch wahr:  
**Halte Wacht!** Die besten Zuthaten  
sind die billigsten!  
Daher, Ihr Hausfrauen, verlangt nur:  
Mohair-Schutz-Borde „Primitiva“ mit Aufdruck: „Vorwerk“  
Wollene Schutz-Borde „Vorwerk“  
Schweiss-Blätter (Tricot- u. Gummi-Platten) „Vorwerk“  
Kragen-Einlage, speziell „Practica“ m. Carton-Aufdruck „Vorwerk“  
Die Marke „VORWERK“ verbürgt eine unerreichte Qualität und Zweckdienlichkeit der Fabrikate.  
Jedes bessere Geschäft führt die Vorwerk'schen Fabrikate.

Die  
**„Staatsbürger-Zeitung“**  
tritt gemäß ihren Grundzügen: „für Wohlfahrt, Freiheit und Macht des deutschen Vaterlandes“ unter „Erhaltung des reinen Deutschtums“ in entschieden unabhängiger Weise für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werththätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die schädlichen Einflüsse des Judenthums auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gefunden Sozialreform vertreten; in gleichem Masse ist die „Staatsbürger-Zeitung“ stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.  
Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.  
Als Sonntagsbeilage wird der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich die Novellen-Zeitung:

**„Die Frauenwelt“**,  
die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Köstlichkeiten etc. bringt, beigegeben.  
Der Bezug der „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ kostet bei den Postanstalten vierteljährlich 4.60 Mk., mit Bestellgeld 5 Mark 32 Pf., monatlich 1.54, bezw. 1.78 Mk.  
Probennummern unentgeltlich  
von der  
Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

**Tuchstoffe**  
streng reelle Qualitäten neueste Muster zu Herrenkleidern, sowie Reste und zurückgesetzte Stoffe  
spottbillig, versendet auch an Private  
Tuch-Versandt- und Export-Haus  
**F. Sölter & Starke, Schweidnitz 40**  
i. Schles.  
Muster franco.

**Wie reinigt Jeder selbst leicht und billig Teppiche, Möbelstoffe etc. von Schmutz und allen Flecken?**  
Durch Anwendung von „Tapisol“ wird jeder Teppich wie neu, das Wiedererscheinen der ursprünglichen Farbe ist großartig und bereitet jeder Hausfrau wirkliche Freude!  
„Tapisol“ kostet: 4 kg netto = Mk. 4.— franco in ganz Deutschland und ist nur allein zu beziehen von  
**Paul Müller & Co., Suderode/Harz 45,**  
chemisch-technische Artikel.  
Jede Auskunft und Prospekt auf Verlangen bereitwillig.  
Möbl. Zimmer und Burschengeloh Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing. sofort zu vermieten Bankstr. 4. zu verm. Gerechtestraße 20, III, l.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Wegen Verstoßes werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute ab bis auf weiteres eingestellt.  
Thorn den 15. März 1902.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Öffentliche Versteigerung.**  
Im Auftrag des Verwalters der Alber & Schultz'schen Konfirmationsmasse, Herrn Stadtrath Fehlaner hier, werde ich in den Lagerräumen der Speiditionsfirma W. Bütcher hier, Baderstraße, am  
**Dienstag den 18. d. Mts.,**  
vormittags 10 Uhr:  
4 Faß Zuderhrym, ca. 1775 K., 2 Faß Honig, ca. 563 K., 2 Faß weiß. Zuderhrym, ca. 566 K., 1 Faß Anisbonig, 5 Saß Zuder 500 K. und 15 Kisten Honigkuchen gegen Barzahlung versteigern  
**Klug,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Dienstag den 18., vorm. 10 1/2 Uhr,** findet eine Versteigerung von Nachlasssachen, bestehend aus Hausgeräthen und Graner-Kleidungsstücken im Hause Schuhmacherstraße 2 statt.  
Während des Umbaues des Treppenaufganges Eingang von der Marienstrasse,  
**Zahnarzt v. Janowski.**

Wer Stelle sucht verlange die „Deutsche Vakanzpost“ Erlangen.  
Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanz-Liste, Mannheim.  
Junge Buchhalterin, welche auch mit der Kurzwaarenbranche vertraut ist, sucht Stellung u. beschr. Anpr. Besf. Anerb. u. M. 400 an die Geschäftsst. d. „Thorner Presse“ erb.  
Köchinnen, Wirtinnen, Mädchen für alles erhalten gute Stellung von sofort oder später durch Stellenverm. Chelilo Katarzynska, Neustädter Markt 18, I.  
Suche von sofort aus anständiger, evangelischer Familie eine zuverlässige  
**Wirthin**  
für kleinen Haushalt mit Landwirtschaft nebst Wollerei. Zeugnis-schriften mit Gehaltsanprüchen an Unterzeichneten erbeten. Oder aber ein Mädchen oder Wittve im Alter von 17-40 Jahren mit etwas Vermögen zu sofortiger Verheirathung. Discretion zugesichert. Ev. Photogr. werden gegen Rückporto zurückgeschickt.  
**Carl Pansograu,** Wittwer, Baumunternehmer, Podgorz.

Zum 15. April wird ein durch aus zuverlässiges und erfahrenes  
**Mädchen für alles**  
gesucht von Frau General Roth, Schulstraße 15.  
Wahlungen bis 12 Uhr vormittags, 4-6 Uhr nachmittags.  
Suche zum 15. April für meinen Haushalt ein ordentliches  
**Mädchen,**  
das schon gebirt hat.  
Frau Brediger Arndt, Moller, Schulstr. 2.

**Tapeziererhilfen**  
steht ein **P. Trautmann.**  
Suche für mein Holzwaaren- und Destillationsgeschäft per 1. April  
**einen Lehrling.**  
**E. Willimczik,** Leibnizstraße 31.

**Behrlinge**  
können eintreten bei  
**D. Koerner,** Tischlermeister.  
**Lehrling**  
mit besserer Schulbildung für ein hiesiges Komptoir gesucht. Angeb. unter D. 66 an die Geschäftsst. d. Btg. erb.  
**Ein Behrling**  
sucht  
**W. Sichtau,** Konditorei und Café, Baderstraße 17.

**Behrlinge**  
zur Tischlerei können eintreten bei  
**J. Golaszewski,** Jakobstraße 9.  
**Einen Behrling**  
sucht  
**G. Sichtau,** Bäckermeister.

**Behrlinge**  
verlangt **H. Patz,** Klempnermstr.  
**Ein Laufbursche,**  
ordentlich, fleißig, Sohn achtbarer Eltern, von sogleich und  
**ein Kutscher**  
für Banarbeitsfahrten und für herrschaftliche Ausfahrten, unverheirathet, vom 1. April er. ab, gesucht vom  
**Baugeschäft Mohrlain.**

Suche von sofort  
**einen Laufburschen,**  
vom Lande bevorzugt, bei gutem Lohn. Zu erfragen  
**Culmer-Vorstadt, Kurze Str. 2.**  
Heirath vermittelt  
**Frau Krämer,** Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.  
**Bankredit, Wechselbank, Vertriebs- u. Hypotheken-Kapital** etc. streng diskret in jeder Höhe.  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

**15 000 Mark**  
auf ein städtisches Mietshaus mit ca. 6000 Mark Ertrag und mit 75000 Mark abschließend, **sofort gesucht.** Angebote unter A. Z. I an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
Mein Moller, Lindenstr., belegenes  
**Grundstück,**  
bestehend aus Wohnhaus nebst 3 Morg. Gartenland, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen bei  
**Baczanski,** Thorn, Maurer-Amtshaus.

Fortzugshalber ein kleines, gut verzinstes **Grundstück** billig zu verkaufen. Zu erfragen  
**Moller, Mittelstr. 7, Hof.**  
**Vertausche**  
rentables Haus-Grundstück, wozu ein Gastwirthschaft mit Voll-Konsums betrieben wird, gegen ein Haus, wozu Garten oder Land gehört. Moller bevorzugt.  
Angebote an die „Thorner Presse“ unter Nr. 1446 erbeten.

**Mein Haus**  
und 8 Morg. sind billig zu verkaufen.  
**F. Kasprzowski, Rubinkowo.**  
**Gartenland für Gemüsebau**  
mit circa 20 Obstbäumen sogleich zu verpachten. Näheres darüber  
**Coppertinsstr. 18, pt.**  
**Dachpfannen.**  
Beim Umbau des Gasthauses des Herrn Becker Schwanke in Neustadt sind noch **10 000** Dächerpfannen billig zu verkaufen.  
**G. Beichle, Baugeschäft, Thorn III.**

**Gesucht**  
ein junges Pferd (nicht über 6 Jahre und nicht unter 4 Zoll) Gewichtsträger. Angebote mit Beschreibung, Preis und genauer Adresse unter **L. K.** an die „Thorner Presse“.  
**Belegentkauf.**  
Ein junger, schön gefiederter, zu traulicher und sprechender  
**Bayagei**  
mit hoch elegantem Gefell, auf dem er frist, trinkt, spricht und schläft, ist umständhalber zum Preise von 75 Mark zu verkaufen. Näheres unter **E. W. 178** in der Geschäftsst. dieser Btg.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener, kupferner  
**Waschkessel**  
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Coupé,**  
gut erhalten, steht billig zum Verkauf.  
**A. Albrecht, Marienwerder.**  
20 Faß 4 H. eichene, gut erhaltene  
**Doppelfenster,**  
beschlagen und verglast, sowie mehrere verpackte einfache und Doppelfenster stehen zum Verkauf bei  
**A. Klaus, Culmer Chauffee 49.**

**Hölzerne Pumpe,**  
fast neu, billig zu verkaufen Brombergerstr. 90, part. **H. Pohl.**  
Ein kompl. gutes **Wollzeil** sofort zu verkaufen. Anfragen unter **A. R. 101** an die Geschäftsst. dieser Btg.  
**Frühtiger Mittagstisch**  
zu billigen Preisen. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
**E. Knopi,** Speisewirthschaft, Brückenstraße 18.

**Borzügl. Stangenpargel**  
verlause, um zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**A. Cohn's Wwe.,** Schillerstraße 3.  
**Zur Saat:**  
Seradella, Widen, Lupinen, Erbsen, Gerste, Hafer, Roth- und Weißklee, Thymothee u. s. w.  
offerirt billigst  
**H. Safian.**  
Möbl. Zimmer zu vermieten Gerberstr. 13/15, Gartenhaus, 2 Tr., I. M. Zim. u. K. u. B. a. v. Baderstr. 13. G. m. Zim. f. z. v. Gerberstr. 19, pt., I.

**Feinster Schleuder-Honig,**  
Pfund 80 Pfg.  
**Felix Szymanski,** Neustädter Markt 11.  
**Ein Kauf**  
von alten Kleidungsstücken, Betten, Möbeln, zahle wie bekannt die höchsten Preise. Empfehle mich gleichzeitig in vorkommendem Falle als Auktionator und Tagator für Nachlässe u. s. w.  
**Nastaniol, Schuhmacherstr. 24, I.**

**Feinster Räucherlachs,**  
im Ausschnitt, Pfund 1,80 Mk.  
**Felix Szymanski,** Neustädter Markt 11.  
Erste Etage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, vom 1. April zu vermieten  
**Sohestr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.**

**Uhren und Goldwaaren in grosser Auswahl zu Konfirmations-Geschenken**  
empfeilt billigst  
**Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,**  
vis-à-vis Café Kaiserkrone.  
**Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.**  
Uhren-Reparaturwerkstatt. Fabrikation von Trauringen. Verkauf nach Gewicht.

**Kaufhaus M. S. Leiser**  
empfeilt zur  
**Frühjahrs- und Sommer-Saison 1902**  
chike Damen- und Kinder-Konfektion, elegante Herren- und Knaben-Garderobe, schöne Kleiderstoffe in jeder Art,  
in stets grösster Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.  
Täglicher Eingang von Neuheiten.  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
werden tadellos nach Maass unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders zu billigen Preisen gefertigt.  
Grosses Lager in  
**fertigen Konfirmanten-Anzügen.**

**Werkstatt für Polsterarbeiten u. Dekorationen.**  
Neuanfertigung, Anpolsterung und Reparaturen an Sophas und Sesseln, jeder Art Matratzen usw.  
Anbringen von Gardinen, Portièren u. Rouleaux sowie  
Anbringen von Marquisen u. Wetterrouleaux  
schnell, gut und allerbilligst.  
**F. Bettinger, Strobandsstraße 7.**

**Kleider-Seide!**  
Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.- an. Keine Reinsende, keine Zwischenhändler. Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, vor nachweist, gleich gute Ware, an detail billiger kaufen zu können.

**La türk. Pflaumenmehl,**  
Pfund 25 Pfg.  
**Felix Szymanski,** Neustädter Markt 11.  
**Neustädtischer Markt 23**  
1 Laden nebst anschließender Wohnung, sowie die 1. Etage zu vermieten. Näheres durch Carl Kleemann, Gerechtfstraße 15 17.  
**Laden mit Wohnung,**  
ferner die erste Etage und kleine Wohnung sind vom 1. April zu vermieten  
**Culmerstraße 13.**  
**Laden Brückenstraße 40**  
zu verm. Näheres Wollereifelder.

**Friedrichstr. 10/12,**  
1 herrschaftliche Vorderwohnung von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage,  
1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier **Schuster** im Hinterhaus.  
**Brombergerstraße 60,**  
eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschob, vom 1. April zu vermieten. Näheres im Bäderladen dortselbst.  
Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, dabeist eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten durch Herrn Zugführer Mathes und Fräulein Zimmermann.

**Friedrichstraße 10/12**  
herrschafft. Wohnung von 6 Zimm. und allem Zubehör, bisher von Herrn Oberleutnant v. Pelczrym bewohnt, zum 1. April zu vermieten.  
**Altst. Markt 29**  
ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**  
**Eine Wohnung**  
von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermieten. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.  
**Brombergerstraße Nr. 78,**  
1. Etage, 6-7 Zimmern, Stallung zc. zu vermieten. Näheres  
**Brombergerstr. 90, pt., r.**

**Eine freundliche Wohnung**  
vom 1. April 1902 zu verm.  
**Moller, Lindenstr. 52.**  
Zedl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm.  
**Coppertinsstr. 39, III.**

Suche per 1. April oder später auf Bromberger Vorstadt eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern. Angebote abzugeben bei  
**Holnrich Notz.**  
**Möblierte Wohnung**  
von 2 Stuben und Entree, auf Wunsch auch Büchsenstube nebst Pferde stall, von sofort zu vermieten  
**Schulstr. 22.** Näheres dabeist, 1 Tr., r.  
1 oder 2 eleg. möbl. ansehl. Zimmer, mit auch ohne Pension, verkehrshalber vom 1. April zu vermieten  
**Baderstraße 7, II.**  
Möbl. Zimmer mit Pension sofort zu verm. **Schuhmacherstr. 24, III.**  
**Traberstr. 4, 2. Etage,** 1 Wohnung von 4 Zimmern u. Alkoven vom 1. April zu vermieten. Näheres Brombergerstr. 50.

**Schillerstraße 18,**  
1. Etage, zu vermieten.  
**Wohnung,**  
4 Zimmer, zu verm. **Schulstr. 3.**  
Baderstr. 35, B. v. 4 B. u. a. B. v. 1. April z. v. Näheres Baunternehmer **Thober, Grabenstr. 16.**  
**Wohnung** von 3 Zimm. u. Zubeh. zum 1. April zu vermieten  
**Räderstraße 55, II.**  
**Wohnung,** 3 Zimmer, Entree mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **A. Kamulla, Zunderstr. 7.**  
**Vorder-Wohnung,** renovirt, 3 Zimmer, Cabinet, Entree, zu vermieten  
**Seglerstr. 7, I.**  
**Gartenwohnung,** bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör u. Veranda, ist zu verm. **Moller, Wilhelmstr. 7.**  
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

**Miethskontrakte-Formulare**  
sowie  
**Mieths-Quittungsbücher**  
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

## Aus Kiel.

Postkarten ohne Ansicht von S. A. E. S. e. (Nachdruck verboten.)

Im Norden der Stadt Kiel, in einer anmutigen und leicht erreichbaren Gegend, von der man einen herrlichen Ausblick auf die äußere Förde und die blauen Fluten der Ostsee genießt, liegt der Marine-Gartenshof. Hier sind in Einzel- und Massengräbern Hunderte von Deutschlands Söhnen, aus Ost und West, aus Nord und Süd, die in unerlöschlicher Pflichttreue und in den ernsthaften Augenblicken dem Tode mühsam in's Auge zu schauen wußten, zur ewigen Ruhe neben einander gebettet.

Wir betreten den friedlichen Ort, dessen feierliche Ruhe zu tiefer Andacht stimmt und das Herz mit Bewunderung füllt. Auf die sorgsam gepflegten großen und kleinen Grabhügel sendet eben die Sonne ihre Strahlen.

Im Gegensatz zu diesem Idyll steht die rauhe Wirklichkeit des gefährlichen Dienstes, dem unsere braven „Blaujacken“ draußen auf wogender See und in wilder Brandung ausgesetzt sind. Und trotz allen Gefahren widmen sich jährlich Tausende dem Dienste zur See. Nirgends fühlen sie sich wohlher, als auf dem unermesslichen Meer. Wohl uns, daß dies Gefühl nie vergeht! Wenn auch vorkommende Unglücksfälle geeignet sind, niederdrückend auf's Gemüth zu wirken, sind sie doch nicht im Stande, die Liebe zum Dienste in unserer Kriegsmarine zu vermindern. Es kann dies auch nicht Wunder nehmen, wird doch im Kampfe mit dem entfesselten Element der Mannesmuthe gestählt und stark gemacht. In solchen Gefahren lernen sie die Nichtachtung des eigenen Lebens. Und noch im Todeskampfe, wie erinnern nur an die heldenmüthige Befehlsgebung des „Itis“, gilt ihr Gruß dem Vaterlande, dem Kaiser, für den sie starben.

Doch laßt uns wandern. Da feiert eine hohe, schwarze Marmorsäule das Auge. Sie ziert das größte und mächtigste Massengrab, in welchem einundzwanzig Todte ruhen; daran schließen sich noch elf Einzelgräber. Auf diese dreiunddreißig, die unter diesen Hügel schlummern, sind im Verein mit noch zwölf andern, welche an anderen Stellen in Kiel und in ihrer Heimat beerdigt wurden, das Opfer einer granatvollen Katastrophe geworden. Es war am 16. Februar 1894, als ausströmender Wasserdampf bei einer Reflektionslosion auf S. M. S. „Brandenburg“ dieselben in Ausübung ihres Berufs verübte. Nicht alte, müde Erdenpilger, sondern lebensfrohe Männer und Jünglinge waren es, die dabei aus dem Leben gerufen wurden. Am Morgen fuhren sie guten Muths hinaus in's gewohnte Element und am Abend trauerten 23 Wittwen, 57 Waisen und 58 Väter und Mütter um die Vermissten. — Nicht weit von dieser Stätte erhebt sich ein aus Sandstein gemauertes Grabmal, geschmückt mit dem deutschen Reichsadler. Von elf braven Männern, welche am 2. August 1893 bei einer Geschützexplosion auf S. M. S. „Vaden“ verunglückten, ruhen hier zehn im kühlen Erdschoße. Die erste Leiche, die des Leutnants z. S. E. Delsner, von der nach dem Unglück nur ein Arm auf dem Schiff gefunden werden konnte, wurde an der dänischen Insel Langeland geborgen und dort in einem Fischerdorfe beerdigt. Erst im November 1894 überführte man die Leiche nach Kiel, um sie in unmittelbarer Nähe der Leidensgenossen zu betten. — Etwas weiter davon befindet sich das Grab eines englischen Matrosen von dem seiner Zeit im Kieler Kriegshafen weilenden S. M. S. „Calipso“. Eine weiße Marmorplatte trägt das Datum: „2. August 1888“ und darunter die Inschrift: „Killed by falling from aloft at Kiel“.

Elf Grabhügel fremder Seelen zählten wir, darunter Russen, Desterreicher und Türken. Die Gräber der letzteren sind, abweichend von den unsrigen, gemäß dem Ritus der Muhammedaner, von Südwest nach Nordost angelegt. — Und dort ein Einzelgrab, in dem einer jener Unglücklichen ruht, die am 28. August 1895 beim Untergang des Torpedobootes „S 41“ in der Nordsee ihr Leben ließen. Die übrigen wurden in Ode beerdigt. — Daneben wieder ein dreifaches Grab. Dasselbe birgt die sterblichen Ueberreste von drei Angehörigen S. M. S. „Blücher“, welche am 16. September 1893 auf der Rade von Sahlitz mit dem Boot kenterten und in den Fluten ihren Tod fanden. — Noch ein weiteres Massengrab erinnert an die Gefahren des Dienstes zur See. Sieben Schiffszungen vom Schulschiff

„Moltke“ ertranken am 3. Mai 1893 im Kieler Hafen, indem ein Handelsdampfer das kleine Boot, worin sie sich befanden, überrannte. Jünglinge, frisch und kräftig, im Alter von 16 und 17 Jahren, waren es. Ein Ehrenbeispiel aus Sandstein schmückt den Grabhügel. — Da ruhen drei Mann von S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Sie verunglückten am 28. Juni 1895 beim Platen einer Sprengmine. — Dort wieder ein Massengrab. Neun Mann von dem am 5. Februar 1898 im Kieler Kriegshafen beim Untergang einer Pinasse zwölf Ertrunkenen sind hier zusammengebetet. —

Jedes weitere Grab und jeder Gedenkstein auf demselben erzählt eine Leidensgeschichte, oft gar ein graufiges Geschick. Tiefbewegt scheiden wir von der Stätte des Friedens und der Ruhe, von der Stätte, die schon so viel Unglück, Schmerz und unzählige Thränen geschaut. Die Ehrenbeispiele aber werden noch kommende Generationen erinnern, wie pflichtgetreue Männer opfermüthig bis zum Tode ausharrten auf ihren Posten und wie sie starben für Kaiser und Reich. Und während wir scheiden und traurig gestimmt von dannen gehen, da sendet die Sonne klar und mild ihre Strahlen hernieder, als wollte der Himmel uns ansöhnen mit den furchtbaren Verbängnissen, deren Opfer in dieser geweihten Erde begraben liegen.

Wohl mag mit diesen Zeilen manche alte Wunde in so vielen Elternherzen, im Herzen trauernder Wittwen, einsamer Waisen und einst hoffender Bräute wieder aufgerissen worden sein!

Doch der eine Trost kann ihnen gegeben werden: Die Namen Eurer Söhne, Eurer Gatten, Eurer Väter und Eurer Verlobten sind unvergänglich eingegraben in den Annalen der deutschen Kriegsmarine und diese wird, an Stelle derer, die in weiter Ferne weilen, sich fortan die Pflege und Schmückung der Gräber zur Ehrenpflicht machen.

Bei Holtenau am Meere, Ragt hoch ein Thurm empor,

so singt der leider nur zu früh verstorbene, namentlich in Marinekreisen gut bekannte Dichter F. Potenberg. Und „Holtenau am Meere“ ist heute unser Ziel, um die freundlichen Leher mit einem meerumspülten Stück Erde bekannt zu machen, auf dem drei historische Sehenswürdigkeiten stehen.

Wenn wir mit dem Dampfer aus der Mündung des in den Sonntagen des Jahres 1895 feierlich eröffneten Kaiser-Wilhelm-Kanals, der Wasserstraße, die Nord- und Ostsee eint, nähern, fällt unser Blick zuerst auf die Kanal-Dankeskirche. Auf freier Anhöhe liegt die in einfachen Formen der Gotik aus Backsteinen erbaute Kirche. Von diesem hübschen, wenn auch kleinen Gotteshaus genießt man einen wundervollen Blick auf den Kieler Hafen. Und die Kirche mit ihrem zierlich spizen Holzturm, dient als weithin sichtbare Land- und Seemarke, wie auch kommenden Generationen zur Erinnerung.

Schiffe aller Nationen berühren auf dem Schiffahrtswege diesen Ort und werden beim Anblick der Kanalankerkirche daran erinnert, daß dies ein Wahrzeichen dafür ist, daß unserm Gott zuerst Dank und Ehre gebührt, der dem Werke nationaler Einheit seinen Segen verliehen hat: der Vollendung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Unweit der Dankeskirche erhebt sich, direkt an der Einmündung des Kanals in den Kieler Hafen, ein Denkmal Kaiser Wilhelm I., dem Grundsteinleger des Kanals, als Dank des deutschen Volkes, dem Einiger Deutschlands, der in weiser Voraussicht diese Weltverkehrsstraße begannen.

Neben dem Denkmal und der Kirche finden wir hier noch eine dritte historische Sehenswürdigkeit. Das ist der Leuchtturm mit der Gedächtnishalle.

Drei Kaiser birgt die Halle, Drei Helden Deutschlands Ruhm, Drum sei sie für uns alle Ein deutsches Heilathum.

Die obengenannten Dichter weiter. Blicken wir in die Gedächtnishalle, so sehen wir, in die Wand eingemauert, die Medaillons der drei Kaiser, Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., unter deren Regierung der Kanal begonnen, gefördert und vollendet ist. Unter dem Bildniß Kaiser Wilhelm I. ist eine Bronzetafel angebracht, welche das Datum der Grundsteinlegung: „3. Juni 1887“ und die jenen Worte zeigt, mit welchen der verstorbene Heldenkaiser die drei Hammerschläge vollzog, nämlich:

Zur Ehre des Reichs, Zum Wohle Deutschlands. Im Namen der Kaiserin und Königin. Schiffe aller Völker, Kriegs- und Kaufahrtschiffe ziehen hier vorüber. Es blinkt das Licht des Thurmes in dunkler Nacht und zeigt dem Schiffer den Weg.

Dreikaiserthum am Meere Sollt unser Leitstern sein.

Schnee, Eis und Kälte sind gewichen, lindere Lüfte wehen durch's Land. Neue Lebenslust durchzieht's Menschenherz. Draußen in dem alten und doch so wunderschönen Dampferhafen haben die mächtigen Bunchen und all' die Bäume und Sträucher schon auf den Abschied des Winters. Sie sehnen sich danach, nun wieder ihr frisches, helles Grün anzulegen, gleichwie die Menschheit nach dem Erwachen des Frühlings lechzt. Rahl sind noch die Zweige und Aeste, noch ist's still droben in den Wipfeln, von denen es sonst im Frühling und Sommer aus tausend munteren Vogelkehlen singt und jubiliert. Auch die Willen lugen traurig durch die blätterlosen Aeste. Erst der Blättertschmuck giebt ihnen das eigenartige Gepräge und den Reiz, der den Besucher entzückt. Und dennoch lohnt sich auch zu dieser Zeit ein Gang durch dieses Willenviertel. Während wir so dahinschlendern, bannt ein Haus unsere Schritte. An der Vorderfront dieses Hauses fällt uns der in Studiarbeit ausgeführte deutsche Reichsadler auf. Das ist das Prinzenhaus, die zukünftige Wohnung für den am 15. März d. J. von seiner ersten Auslandsreise mit dem Schulschiff „Charlotte“ zurückkehrenden Prinzen Adalbert, des dritten Sohnes unseres Kaisers. In schlichten Formen zeigt sich uns das Prinzenhaus; einfach und gediegen und doch äußerst vornehm, gleichwie der Sinn der Hohenzollern. Vor dem Hause zieht sich ein blendend weiß gestrichenes Eingitter hin. Weiß ist ebenfalls die mit einem Glasdach verfehene Vorhalle. Der Anstrich des Hauses selbst ist nur einige Töne dunkler gehalten. Ebenso wie das Äußere, ist auch das Innere einfach eingerichtet, alles Zweckhafte ferngehalten. Das Gebäude, eine Villa, die durch Anbauten entsprechend vergrößert ist, birgt eine stattliche Reihe von Räumen. Die Wohnräume des Prinzen fluchten nach der Wasserseite zu und liegen im Parterre, ebenso die Bibliothek, der Empfangs- und Speisesaal und die Wohnkammer des Gouverneurs. Vom Salon führt eine Thür zum Balkon, der nach dem Hintergarten hin liegt. Von hier genießt man einen Blick nach dem Reichskriegshafen und den sich auf seinen Fluten wiegenden Schachtschiffen. Wogen und Wellen bespülen direkt den Garten. Hier ist auch eine Anlegebrücke errichtet. Alles in allem, hier erhebt sich ein kleines, schlichtes Prinzen-Palais am Gestade des Meeres, des nunmehrigen Wirkungsbereiches des jugendlichen Prinzen Adalbert.

## Frühlingskuren.

Von Dr. med. R. Koffen.

(Nachdruck verboten.)

### I.

#### Heilkraft der Gemüße.

Unter Frühlingskuren versteht man in der Regel eine übliche Anwendung gewisser Heilmittel, die nach dem Volksglauben die Gesundheit stärken, welche die während des Winters eingetretene Stockung auflösen und aus dem Körper entfernen.

Es ist nicht zu leugnen, daß im Frühjahr, wenn die Natur erwacht, der Stoffwechsel bei Menschen, Thieren und Pflanzen ein besonders reger ist, daß es nur von Nutzen sein kann, diesen Stoffwechsel zu unterstützen, denn je energischer der Stoffwechsel ist, desto gesünder ist der Mensch. Aber Medikamente wie Abführmittel zu nehmen, ohne zu wissen, gegen welches Leiden, das ist nicht nur ein unkluges, sondern sogar ein schädliches Vorgehen. Nur bei wirklich Kranken oder Leidenden ist eine Frühlingskur, die ein Arzt leitet, angebracht. Nun ist freilich kaum ein Mensch ganz normal gesund, fast alle haben sie kleine Leiden und Beschwerden, an deren chronisches Vorhandensein man sich gewöhnt hat, die man kaum noch Krankheiten nennt. Dazu gehören besonders Gicht und Rheumatismus, Asthma und leichtere Steinleiden. Solchen Patienten ist eine Frühlingskur allerdings dringend anzurathen, denn sie wissen wenigstens, gegen welche Leiden sie zu Felde ziehen wollen. Wählt man hier die richtigen Mittel, so kann eine Frühlingskur wirklich Wunder wirken.

Da eine medikamentöse Behandlung stets Sache des Arztes bleiben muß, so soll hier nur von guten, erprobten Hausmitteln die Rede sein und zwar von sehr angenehmen, den Gemüßen, von denen manche für viele Menschen Delikatessen sind.

Da ist zuerst in jeder Hinsicht der Spargel zu nennen. Er ist ein echtes Frühlingskraut, er besitzt Wohlgeschmack, daß man ihn Delikatesse nennt, und schließlich besitzt er eine Heilkraft, die schon seit Jahrtausenden anerkannt ist. Schon Hippokrates, der berühmteste griechische Arzt, spricht in seinem Buche „Von der Lebensordnung“ von der Heilkraft des Spargels und empfiehlt seinen Genuß als Stärkungsmittel und als Heilmittel gegen die böse Gicht. Also schon 600 Jahre vor Christi Geburt kannten die Griechen den Spargel. Sie sollten diese Kenntniß von dem ältesten Kulturvolk, den Ägyptern, bekommen haben, welche den Spargel und seinen Genuß schon 3000 vor Christo kannten. Freilich ist dabei zu bemerken, daß im Alterthum eine wilde Art von Spargel am meisten genossen wurde. Diese wilde Art war zwar weniger zart als unser heutiger Kulturspargel, dafür aber hatte er um so mehr Aroma und den Heilstoff Asparagin. Dieses Asparagin wirkt wie Colchicin, die Base aus der giftigen Herbstzeitlose. Colchicin ist gerade in neuester Zeit als Mittel gegen heftige Gichtschmerzen sehr in Ehren gekommen. Leider darf es ohne ärztliche Verordnung nicht abgegeben werden, weil es höchst giftig ist. Asparagin dagegen hat gar keine giftigen Eigenschaften, es kann daher in Form des Salzes, als Alkaloid oder Base, oder in der angenehmeren Form des Spargelgemüßes genossen werden. Natürlich wirken diese Mittel, wie es bei chronischen Krankheiten Regel ist, erst nach längerem Gebrauch.

Ein weiteres heilsames Gewächs sind die Tomaten, welche heilsam für die Leber sind, ein Umstand, der nicht zu unterschätzen ist, in unserer trübsüchtigen Zeit. Ferner sollen die Tomaten die Asthma-Anfälle lindern und bei längerem Genuß selbst ganz aufheben, besonders wenn man täglich 2 bis 3 mal eine kleine Messerspitze gereinigten Salpeter in einem Glase Wasser dazu einnimmt.

Die Fleischsäftigen und Blutarmen sollten nie vergessen, daß ihr Blut eisenarm ist, und daß der Spinat wohl das Gemüße ist, welches am meisten Eisen in löslichster Form enthält. Also recht viel Spinat essen, wozumöglich mit rohem Schinken, und dann häufig den herrlichen Frühlings-Sonnensehe aufsuchen, das ist ein probates und höchst angenehmes Mittel gegen die so häufigen Leiden der Blutarmuth und Bleichsucht. Ebenso häufig sind die Steinleiden. Eine angenehme Behandlung dieser Leiden besteht in dem Genuß von Sellerie, sei es in Form von Gemüße oder von wässrigem Auszug. Diesen Auszug stellt man dar, indem man eine Sellerieknolle von der Größe einer kleinen Faust mit einem Liter Wasser zwei Stunden lang kocht, dann abkühlen läßt und kalt tagsüber trinkt.

Die magenstärkende Wirkung des Knoblauchs und der Zwiebel, letztere besonders in rohem Zustande, sind zu bekannt, um hier noch weiteres darüber zu bringen. Auch Löwenzahn, roh gegessen, soll heilsam gegen Nierenleiden sein, doch ist es nicht jedermanns Sache, ungekochtes Gemüße zu essen.

Keine Frühlingskur aber erreicht voll ihren Zweck, wenn sie nicht begleitet ist von genügender Bewegung im Freien, in frischer Luft, in warmem Sonnenschein. Bleich und krank wird der Mensch stets sein, der Luft und Sonnenschein meidet. Der lange Aufenthalt in Stube oder gar Kellerräumen muß den Menschen apathisch, träge, bleichsüchtig und skrophulös machen. Die beste Frühlingskur ist Bewegung im linden Sonnenschein, denn nichts ist belebender für den Menschen, der von Natur aus ein Geschöpf der warmen Zone ist, als ein Sonnenbad, das heißt, sich vom Sonnenschein bestrahlen und erwärmen lassen, so oft die Sonne ihre Strahlen in milder Weise sendet. Je leichter die Kleidung, desto gesünder ist es.

Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft in Krankenhäusern beobachtet und erprobt. Es liegen viele Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während nach Norden gelegene Zimmer, in welche kein Sonnenstrahl kam, die Genesung auffallend sich verzögerte.

Daß das Sonnenlicht den Stoffwechsel beschleunigt, also die Gesundheit fördert, ist

durch die Thatfache bewiesen, daß die Menge der ausgehauchten Kohlensäure mit dem Anfeuchtungsgrad im Sonnenschein wächst, daß diese Aushauchung den niedrigsten Grad in der Dunkelheit erreicht. Die Heilung durch natürliches und selbst durch künstliches Licht, ist also eine moderne Erscheinung in der ärztlichen Heilkunst, die auf einem richtigen Grundprinzip aufgebaut ist.

Hinaus in's Freie, in den Sonnenschein, so oft und so lange wie möglich, das ist die beste und billigste Frühlingstherapie.

### Mein Lotterielos.

Humoristische Skizze von Max Schlegel.

Da ich auf möglichst einfache und schnelle Weise zu recht viel Geld kommen wollte, hielt ich es für das sicherste und probateste Mittel, zu diesem Zwecke in der Lotterie zu spielen. Deshalb erkundigte ich mich eingehend, wie man es anfangen müsse, um unter allen Umständen zu gewinnen. Da wurden mir dann die verschiedenen Zauberegeln verrathen, die ich auch, wie Sie sehen werden, gewissenhaft zur Anwendung brachte.

Ich hatte mich für eine Lotterie entschieden, in der das Los drei Mark und sechzig Pfennige kostete. — Mit geborgtem Gelde habe man das meiste Glück, war mir gesagt worden und was den Pfennigbetrag betrifft, müsse man ihn finden oder zusammen betteln. Zuerst begab ich mich also an's borgen. Die Folge davon war, weil ich doch nicht sagen durfte, wofür ich das Geld gebrauche, daß ich acht meiner besten Freunde verlor, die sich von mir zurückzogen, weil sie glaubten, meine Finanzen wären so miserabel geworden, daß ich nicht einmal mehr über drei Mark zu verfügen hätte. — Schließlich waren aber diese beisammen und nur die 60 Pfennige fehlten noch. Da mir das Finden bequemer schien, wollte ich sie zusammensuchen. Das war aber garnicht so leicht; nach vier Wochen hatte ich erst drei Pfennige und die Leute glaubten, ich sei tiefstümmig oder kurzzeitig geworden, weil ich auf der Straße niemanden mehr zu kennen schien, sondern meine Augen beständig auf dem Boden gekehrt hielt.

Ich sah endlich ein, mit der Sucherei würde zuviel Zeit vergehen und der Ziehungstag vorüber sein, bis ich den nöthigen Betrag zusammen gefunden hätte, daher verlegte ich mich aufs Betteln. Meine Bekannten machten ganz merkwürdige Gesichter, als ich sie jetzt plötzlich wieder anredete, und ihre Mienen wurden noch verdächtig, wenn ich schließlich mit meiner unmotivierten Bitte um einen Pfennig herankam — um mehr als einen, bat ich nie, weil das vielleicht als Verdrach hätte verschimpfen können, weh ich mir so wenig Mühe gab, es für mich zu gewinnen. Man fühlte sich erst in dem Verdacht bestärkt, daß mir etwas nicht ganz richtig sei und dann wußte man, daß ich mich nicht ganz richtig verhielt, mich auf eine andere Art des Bettelns zu verlegen, die mich sogar noch viel sicherer zu meinem Glück bringen mußte. Für einige Mark verschaffte ich mir von einem Lumpensammler einen alten, schmierigen Anzug, legte ihn den Abends an und schnorrete in dieser Verkleidung auf den Landstraßen wie ein richtiger Bruder Evanbinger. — Das dauerte nur nicht lange, hlos bis auf zwanzig Pfennige brachte ich es auf diese Weise, da wurde ich von einem Landgendarm abgefaßt und der Polizei eingeliefert, wo ich vorerst die Nacht in sicherem Gewahrsam zubachte. Als ich am andern Morgen meine Personalien angab und nicht davon abwich, ich hätte nur zu meinem Verlangen gebettelt, gerieth der Schuttmann, der mich verhörte, in grenzenlose Wuth, wurde fürchtbar grob und sperre mich wegen Beamtenerhöhnung noch 24 Stunden ein, erst dann bequeme man sich dazu, meine Wirtin zu holen, damit diese mich recognoscire. Weinend kam die gute Frau, der mein verändertes Wesen schon längst aufgefallen war und die sich die ganze Zeit wegen meines Verschwindens geängstigt hatte, sah mich in den Lumpen meiner Verkleidung und brach in neue Thränen aus. Dann flüsterete sie dem Kommissar etwas zu, worauf dieser mich mitleidigen Blicks unter vielen Entschuldigungen entließ.

Von dieser Stunde an fühlte ich mich beobachtet. Dennoch gelang es mir, meine Auspaffer verschiedene Male zu täuschen, um weiter zu betteln. Beim zweihundertsten Pfennig wurde ich jedoch wiederum, diesmal auf Antrag meiner Verwandten abgefaßt, und einer Verenaufstalt zur Beobachtung übergeben. Weil ich aber um die Welt nicht verrieth, was mich zu der bei mir vermuteten Idee veranlaßte, sondern den Direktor der Anstalt, die Ärzte und Wärter nur immer um Pfennige anbettelte, hielt man mich wirklich für verrückt. Das war mein Glück, denn alle die guten Menschen gaben mir, um auf meine vermeintliche Wahrheit einzugehen, in den meisten Fällen die gewünschten Kupfermünze. Dort machte meine

Sammlung die besten Fortschritte und ich konnte nur bedauern, nicht früher internirt worden zu sein, da ich auf diese Weise die nöthigen 60 Pfennige am schnellsten zusammensocht. Als ich sie hatte und an niemand mehr eine diesbezügliche Bitte stellte, erklärte mich der Direktor für geheilt, er konstatierte außerdem, daß es nur ein stiller Wahnsinn sei, an dem ich litte und ich nicht zu den gefährlichen Kranken gehöre, also frei herumlaufen könne. — Mein erster Gang war nun mit meinen drei Mark sechzig Pfennig zum Kollektor. — Die Nummer 77777 wollte ich kaufen, das stand fest, weil die sieben eine Glückszahl ist. Leider begegnete mir gleich zu Anfang ein altes Weib und am nächsten Tage sprang mir eine schwarze Kacke über den Weg, weshalb ich den Kauf immer wieder verschob. Endlich kam mir nichts mehr von über Vorbedeutung in die Quere und ich ging zu dem Manne, vor dessen Fenster eine Unmenge Telegramme angeschlagen waren, die alle meldeten, auf welche Nummern die Haupttreffer in den von ihm vertretenen Lotterien gefallen waren. Selbstverständlich glaubte ich, die Gewinne seien alle in einer Kollekte gemacht worden und faßte zu ihm ganz besonderes Vertrauen. Bedauerlicher Weise besaß er die gewünschte Nummer nicht und verwies mich an die Generallotteriedirektion. Sofort reiste ich dahin und von dort weiter nach Glücksberg, wohin Nr. 77777 verschickt worden war.

Inzwischen hatte ich noch von mancherlei Bräuchen gehört, die man beim Loskauf handhaben müsse, um auf's Bester zu gewinnen. — In der Nähe des Glücksbergers Lotteriegeschäfts suchte ich deshalb einen armen Jungen — Kinder haben eine glücklichere Hand, — der sollte mir das Los ziehen. Aber auch da erfuhr ich, daß Nr. 77777 nicht mehr vorhanden, sondern nach einem Reß in der Nähe gefunden war. Darum gab ich dem Bengel zwanzig Pfennig für seine Nichtbemühungen, nahm mir einen Zweispänner und fuhr hinaus. In dem Dorfe konnte ich kein geeignetes Kind finden, denn die größeren waren in der Schule oder auf dem Felde und die ganz kleinen, denen ich anseinerandenzusehen suchte, um was es sich handelte, verstanden mich nicht, folglich konnte ich sie nicht ziehen lassen. Aber ich kam nicht in Verlegenheit, ich war ja mit guten Rathschlägen bis obenhin vollgepfropft: Man soll das betreffende Geschäftslokal mit dem rechten Fuß betreten und verlassen, heißt es da unter anderem. Der Sicherheit halber stellte ich mich also gleich vor das rechte Bein und hüpfte in den Laden. Das zog nun allerdings die Aufmerksamkeit einiger Weiber und ein bedenkliches Kopfschütteln meines Droschkenkutschers zu, aber ich lehrte mich nicht daran, sondern hopte ruhig vor den Ladentisch des Gemischtwaarenhändlers, der vor Schreck über mein wunderbares Auftreten beinahe in sein Matjesheringsfaß gefallen wäre, drehte ihm in meiner Storchensstellung den Rücken zu, streckte die linke Hand über die linke Schulter und verlangte Nr. 77777. Es dauerte eine Viertelstunde, bis er mich bequiff, meine Stellung fing schon an, mir etwas unbehaglich zu werden, endlich kam der Mann doch dahinter, was ich wollte und eröffnete mir, das Los sei tags zuvor von einem Bauer, der einige Stunden weit weg wohne, gekauft worden. Ich bedankte mich, und obgleich es nicht mehr nöthig war, hopte ich in der Zerstreung wieder auf einem Beine aus dem Laden hinaus zu meinem Wagen. Dort hatte sich inzwischen das halbe Dorf versammelt, die Schule war eben zu Ende, man wollte mich sehen. Das kummerte mich nicht. Aber der Kutscher wollte mich um keinen Preis weiterfahren, weil er befürchtete, mein offener Wahnsinn könne unterwegs zum Ausbruch kommen. Am andern Tage sollte die Ziehung stattfinden, also hatte ich höchste Eile, ich mußte weiter. Endlich, nachdem ich ihm ein Trinkgeld von ungläublicher Höhe versprochen, befehl der Koffelkoffer seine Seele dem Himmel an und wir kutschten weiter, begleitet vom Gejohle der Dorfjugend. Als wir ankamen, befand sich der Inhaber meines Loses irgendwo auf dem Felde. Während zwei Stunden fand ich Gelegenheit, sämtliche Kleider in der Runde kennen zu lernen auf der Suche nach dem Mann. Schließlich fand ich ihn, schleubte ihn gewalttham in meinen Wagen, um ihm unterwegs mit meinem Anstehen bekannt zu machen. Der Bauer wollte während der Fahrt einigemal aus dem Gefährt springen, denn mein Kutscher hatte ihm, an seine Sitze tippend und dann auf mich weisend, mit seinen Befürchtungen wegen meines Geisteszustandes bekannt gemacht. Das Los mochte er erst recht nicht heranzurufen — ich aber mußte es haben — der letzte Termin vor der Ziehung, die vielen Schwierigkeiten, die schöne Nummer — das konnte ja nicht anders als das große Los sein! — Je wüthender ich nun das Angebot steigerte, desto unzugänglicher wurde der Bauer. Erst bei fünfzig Mark erweichte ich

sein Gemüth und erhielt in seinem Hause das Los, das ich mit geschlossenen Augen, die linke Hand über die linke Schulter gestreckt, auf dem rechten Bein stehend in Empfang nahm. Seligpunkte ich dann dreimal darauf und reiste mit dem Luftsprung nach Hause zurück, denn ich fühlte mich schon ganz als Krösus. Drei Tage stand ich von früh bis zum Abend im Ziehungslokal und wartete auf meinen Hauptgewinn — am dritten Tage wurde er gezogen. — Er fiel auf Nr. 66 666 und auf Nr. 77 777 kam garnichts! — Ungefähr dreihundert Mark hatte ich davon gewandt! Ich gerieth in eine Wuth, erklärte die Ziehung für ungültig — die ganze Sache nannte ich Schwindel. Man verhaftete mich, als ich garnicht stille wurde, ich zog mir eine Verleumdungsklage zu, mußte 50 Mark Strafe und sämtliche Prozeßkosten zahlen. — Schließlich sah ich doch ein, daß ich selbst Schuld trug, wenn meine Nummer nicht herausgekommen war. Ich hatte ja damals, als ich dem Bauer das Los abkaufte, das übrige Geld zu den fünfzig Mark weder geborgt, noch gebettelt oder gefunden! — Also dann das nächstemal!

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Max Dreher's neuestes Werk, der historische Schwank „Das Thal des Lebens“, welches am „Deutschen Theater“ in Berlin in Szene gehen sollte, ist von der Zensur verboten worden. Die Direktion wird den Versuch abbrechen. Zu Ehrenmitgliedern der Petersburger Akademie wurden die Dramatiker Alexander Sinchowo-Kobylin und Maxim Gorki gewählt.

### Mannigfaltiges.

(Todesfall.) Dieser Tage starb in Berlin eine der Führerinnen der älteren Frauenbewegung, die vorwiegend die Verbesserung der Frauenerziehung und die Förderung der Erwerbsfähigkeit der Frauen zum Ziel hatte, Jenny Hirsch, im Alter von 72 Jahren.

(Die erste „Einzjährige“) in Berlin hat am Dienstag ihre Prüfung für Obersekunda am dortigen Friedrich-Realgymnasium bestanden. Die junge Dame, Tochter einer Berliner Kaufmannswitwe, will Apothekerin werden.

(Lotteriegewinn.) Bei der am Donnerstag in Köln stattgefundenen Ziehung der Siebengebirgs-Lotterie fiel der Haupttreffer von 125 000 Mark auf die Nummer 179 661.

(Unsere blauen Jungen in „gelobten Lande“ Amerika.) Ein Obermatrose an Bord S. M. S. „Hohenzollern“ aus Steinaa. D. hat an seine Eltern einen Brief geschrieben, der des Lobes voll ist über die Aufnahme, den unsere „Blauen“ in Amerika gefunden. In jenem Briefe heißt es: „Wir sind hier gut angekommen und leben wie im gelobten Lande; wenn auch nicht Milch und Honig fließt, so giebt's doch Bier und Wein in Hülle und Fülle. An Land ist alles frei, wir irgen irgend einer von uns hinkommt, zu jedem Ball, Theater u. s. w. freier Zutritt, Eisenbahn, Elektrische, Fährdampfer u. s. w. alles ist frei, und dies ist nicht genug, sogar an Bord wird uns Bier frei geliefert. Die erste Sendung waren vierzig Fässer, und es ist unsere Sache, recht viel zu trinken. Alle Wünsche für die Mannschaft werden von der Stadt sofort erfüllt. Schon 28 Einladungen sind für die ganze Mannschaft an Bord gekommen, werden aber erst berücksichtigt, wenn die ersten Feierlichkeiten für den Prinzen Heinrich vorüber sind. Am Sonnabend kam die erste Sendung Freibier und heute, Montag, schon wieder eine, wir bekommen viel mehr, als nöthig wäre; die Firmen hätten sich beinahe um die Reichfolge der Lieferung gequält. Sogar die Bierwagen sind extra für uns gemacht, in deutschen Farben gehalten, und stets sind zwei Schimmel vorgepannt; der Kutscher trägt deutsche Livree. Es ist kaum zu glauben, was die Leute hier bieten. Die Zeitungen sind voll von Berichterstattungen der „Hohenzollern“-Mannschaft, die Namen der ganzen Besatzung enthalten sie. Photographirt wird fortwährend, und alle Bilder kommen in die Zeitungen.“

(Eine tüchtige Frau.) Vor vier Jahren beschloß, wie das „Journal“ erzählt, ein amerikanisches Ehepaar, nach Klondyke zu gehen, um dort sein Glück zu versuchen. Als sie aber in Tacoma im Staate Washington angekommen waren, erklärte der Mann seiner Frau nach reiflicher Überlegung, daß er nicht weiter gehen würde, da das Unternehmen ihm zu gewagt erschien. „Gut“, sagte die Frau und ging allein weiter. Der Mann blieb in Tacoma. Die Jahre vergingen. Vor einiger Zeit kam nun die tapfere Frau mit vier Millionen in der Tasche nach Tacoma zurück. Der Mann war Angestellter bei der Straßenbahngesell-

schaft der Stadt. Natürlich nahm er sofort seine Entlassung und fiel seiner Frau zu Füßen, die glücklich darüber ist, mit ihm das Vermögen theilen zu können, das sie ihrer Willenskraft und Beharrlichkeit verdankt.

(Schiffsunfälle.) Der Dampfer „Providence“, der auf dem Mississippi regelmäßige Fahrten zwischen Vicksburg und dem Palmyra-See macht, ist Mittwoch früh während einer Bise, als er in den See einfuhr, gekentert; zwanzig Personen, darunter zwei Passagiere, sind ertrunken. — Der Allan-Dampfer „Huronian“, mit hundert Menschen an Bord, ist nach einem New-Yorker-Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ zwölf Tage überfällig und ist angeblich bei Sable Island gesunken.

(Modern.) Mutter: „Sunge, Du riechst so stark nach Tabak! . . . Du hast doch nicht geraucht?“ — Obertertianer: „Nein, Mama, gewiß nicht — aber ich bin mit einigen rauchenden Quartanerninnen Spazierengehen.“

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wartmann in Ebn.

Antliche Notizen der Danziger Produktions-Börse vom Freitag den 14. März 1902. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision namentlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 718-766 Gr. 160-171 Mt. transito roth 766 Gr. 131 Mt. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großbrünnig 738 Gr. 146 Mt. transito großbrünnig 720 Gr. 110 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650-668 Gr. 125-127 Mt. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 150 Mt. Bicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 148 Mt. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 147-151 Mt. Kleesaat per 100 Kilogr. roth 81 Mt. Arie per 50 Kilogr. Weizen- 430-460 Mt. Roggen- 460 Mt. Mohzncker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Nudement 88° Transithpreis franco Neufahrwasser 6.20 Mt. inkl. Saft Geld. — Nudement 75° Transithpreis franco Neufahrwasser 4.60 Mt. inkl. Saft fr. bez.

Hamburg, 14. März. 18801 Mt. 100 St. — Kaffee rubia, Umsatz 1500 Tsch. — Petroleum 100 Kilogr. Standard white loto 6.55. — Wetter: schön.



Nach den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten über Zahn- und Mundhygiene und nach den vergleichenden Prüfungen, die hervorragende Gelehrte und wissenschaftliche Institute mit den bekanntesten Mundwässern angestellt haben, kann für den urtheilsfähigen Leser heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß 1) Dobol in seiner Gesamtwirkung und durch seinen köstlichen Geschmack alle betamten Mundwässer weit übertrifft, 2) wer Dobol konsequent täglich vorschriftsgemäß anwendet, die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege ausübt.

Abbildung der Apparaturen, aus denen man diese Heilung leicht schöpfen kann, senden wir jedem, der sich dafür interessiert, gerne kostenfrei zu.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden.

Gegen Schnupfen ist der neue Schnupfenlöser „Forman“ anzuwenden, der ärztlich geprüft mehrfach als „gerade zu ideales Schnupfenmittel“ bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte Doze 30 Pf., bei hartnäckigen Fällen Forman-Pastillen zum Inhaliren 50 Pf. Wirkung sprank! In allen Apotheken. Man frage den Arzt.

## Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet.

Silb. Medaille  
Weltausst. Paris  
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.  
Deutschlands größtes Spezialgeschäft  
MICHELS & Co BERLIN SW. 10  
Leipzigstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.  
Eigene Fabrik in Oranienburg

16. März: Sonn.-Aufgang 6.23 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 6.09 Uhr.  
Mond.-Aufgang 9.51 Uhr.  
Mond.-Unterg. 1.07 Uhr.  
17. März: Sonn.-Aufgang 6.20 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 6.11 Uhr.  
Mond.-Aufgang 10.54 Uhr.  
Mond.-Unterg. 2.06 Uhr.

**Nachstehende**

## Öffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt, Thorn Land finden statt:

Ort	Datum	Uhrzeit	Art	Bezeichnung
In Thorn	am 1. 4. 02	9 Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 1. 4. 02	3 Uhr Nachm.	für Ref. L-Z	
	am 2. 4. 02	9 Uhr Vorm.	für Land- bezw. Seewehr I. u. Ersatzreserve	
	am 2. 4. 02	3 Uhr Nachm.	für Ersatzreserve	
In Bodgortz	am 2. 4. 02	9 Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 3. 4. 02	9 Uhr Vorm.	für Ref. L-Z	
	am 3. 4. 02	3 Uhr Nachm.	für Land- bezw. Seewehr I. u. Ersatzreserve	
	am 4. 4. 02	9 Uhr Vorm.	für Ersatzreserve	
In Steinau	am 7. 4. 02	8 Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 7. 4. 02	3 Uhr Nachm.	für Ref. L-Z	
	am 7. 4. 02	9 Uhr Vorm.	für Land- bezw. Seewehr I. u. Ersatzreserve	
	am 7. 4. 02	12 Uhr Mittags	für Land- bezw. Seewehr I. u. Ersatzreserve	
In Culmssee	am 8. 4. 02	8 <sup>00</sup> Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 8. 4. 02	12 Uhr Mittags	für Ref. L-Z	
	am 9. 4. 02	8 <sup>00</sup> Uhr Vorm.	für Ref. A-K	
	am 9. 4. 02	12 Uhr Mittags	für Ref. L-Z	
In Biegan	am 19. 4. 02	10 Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 19. 4. 02	1 Uhr Nachm.	für Ref. L-Z	
In Bensan	am 21. 4. 02	10 Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 21. 4. 02	1 Uhr Nachm.	für Ref. L-Z	
In Leibisch	am 22. 4. 02	10 Uhr Vorm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.
	am 22. 4. 02	1 Uhr Nachm.	für Ref. L-Z	
In Ottloschin	am 23. 4. 02	1 Uhr Nachm.	für Ref. A-K	der Stadt- u. Landbevölkerung.

Zu diesen Kontroll-Versammlungen haben zu erscheinen:

- Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontroll-Versammlungen nicht zugehen. Anzug der Offiziere ist der keine Dienstanzug (Mäze).
- Sämtliche Reservisten.
- Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
- Die zur Disposition der Truppenstelle beurlaubten Mannschaften.
- Die als Garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören.
- Sämtliche Beurlaubte I. Aufgebots.
- Sämtliche geliebten und ungeliebten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1890 eingetretten sind und im Herbst d. J. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrer Existenz erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere verliert, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

Zu Krankheits- oder sonstigen plötzlichen eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Orts- oder Polizeibehörde, (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Dienstbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Urteile können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollversammlungen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgezeichneten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn den 11. März 1902.

**Königliches Bezirkskommando.**

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Thorn den 13. März 1902.  
Der Magistrat.

**Emmericher Kaffeebrenner**

sind die bekanntesten u. meistbenutzten, weil als leistungsfähig und lohnend erprobt.

**Emmericher Kugelföhrer** für 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt, Hand- und Maschinenbetrieb, überall beliebt; stetig wachsende Nachfrage!

Neueste Konstruktionen: **Patent-Schnellröster** mit Exhanstor, dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend. Vortheilhafte Patent-Schnellröster für Handbetrieb.

Über 45 000 Stück geliefert.

Patent-Gas-Kaffeebrenner 1/2, 1/3, 1/4, 1-40 kg.

Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen usw.

**Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.**

**Dr. Brehmer's**  
weltbekannte Heilanstalt für Lungenkranke  
**Görbersdorf i. Schles.**  
(Chefarzt: Geheimrath Petri,  
langjähriger Assistent von Dr. Brehmer), versendet Prospekte  
gratis durch  
**die Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

### Tarif

Nachstehender  
für die Erhebung des Marktstandsgebüses an den Jahr- und Wochenmärkten in der Stadt Thorn

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 (Gesetzsammlung für 1872, S. 513) wird in der Stadt Thorn als Gegenleistung für den Gebrauch der öffentlichen Plätze und Straßen an den Jahrmärkten und an den Wochenmärkten ein Standgeld für den Tag erhoben:

- für die Verkaufsstätten von Waaren und Gegenständen auf Tischen, in Buden, Kästen, Kässern, Körben, Haufen und dergl. für je 1 qm 20 Pf.
- für einfache Töpfer- und grobe Holz- und Korbwaaren, Tannenbäume, Kiechholz und dergleichen, wenn sie auf dem Boden aufgestellt sind, für 1 qm 5 "
- für einen Wagen, zweirädrigen Karren oder Schlitten, auf welchem Produkte aller Art zu Markte gebracht werden. 20 "
- von den Dörrhöfen, welche täglich austreten, für den Quadratmeter 2 "

**Allgemeine Bestimmungen.**

- Das Standgeld wird nicht bei der Einführung in die Stadt, sondern nur auf der Verkaufsstelle erhoben.
- Ueberschießende Quadratmeter werden nicht, überschüssige Quadratmeter für voll berechnet und kommen insoweit in Ansatz, daß für jedes angefangene Fünftel eines Quadratmeters ein Fünftel des Tarifgebüses für das Quadratmeter erhoben wird. In derselben Weise wird die Gebühr für einen kleineren Platz als 1 Quadratmeter berechnet.
- Angefangene Tage werden für voll gerechnet.
- Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1902 in Kraft an Stelle des durch aufgehobenen Tarifs vom 2. April 1881 nebst Nachträgen.

Thorn den 11. Dezember 1901  
(Siegel.) Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.  
gez. Kersten, Stachowitz. gez. Boothke.  
I. 8489/01.

Vorstehender Tarif wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des Justizverordnungs-Gesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Thorn den 19. Februar 1902.  
Der Bezirks-Ausschuß.  
(Siegel.) gez. von Jagow. B. A. II. 57.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Thorn den 4. März 1902.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Durch Gemeindebeschluss vom 2./7. Januar cr., genehmigt durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder unter dem 14. Februar 1902, hat der § 4 der Steuerordnung, betreffend die Erhebung der Luftbarkeitssteuer in der Stadt Thorn vom 15. November 1894, folgende Fassung erhalten:

„Den öffentlichen Luftbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu diesem Zwecke gebildet sind.“

Bei öffentlichen Luftbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohltätigen Zweck bestimmt ist, oder welche zu einer Feier von patriotischen Festeu an allgemeinen Gedenktagen oder doch anlässlich derselben stattfinden, kann die Zahlung der Steuer von dem Magistrat erlassen werden.“

Thorn den 5. März 1902.  
Der Magistrat.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch kaiserliche Verordnung vom 16. v. Mts. ist bestimmt worden, daß die §§ 21, 26, Nr. 1, 27, Nr. 1, 28 und 29 des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 am 1. Oktober 1902 in Kraft treten. Nach dem an. Gesetze dürfen bei der gewerbmäßigen Zubereitung von Fleisch Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitsgefährliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden.

Es ist verboten, verarbeitetes Fleisch aus dem Ausland einzuführen, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.

Diese Vorschriften finden auf die folgenden Stoffe sowie auf die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung:

- Borsäure und deren Salze,
- Formaldehyd,
- Alkali- und Erdalkali-Hydroxyde und Carbonate,
- Schweflige Säure und deren Salze sowie unterschweflige Säure, Salze, Fluorwasserstoff und dessen Salze, Salicylsäure und deren Verbindungen,
- Chloraurer Säure.

Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine und zum Färben der Wursthälften, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.

Wer wesentlich diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder eine dieser Strafen zu gewärtigen, wird die Zuwiderhandlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe ein. Neben der Strafe soll auf die Einziehung des Fleisches erkannt werden.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.  
Thorn den 1. März 1902.  
Die Polizei-Verwaltung.

Den von Herrn Heinrich Arnoldt seit über 20 Jahren innegehabten  
**Laden**  
vermietet zum 1. Oktober cr.  
**A. Stephan.**

## Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Fährtenbesizers Anton Paruszowski in Thorn, Privatklägers, gegen den Schiffseigentümer Otto Allenko aus Thorn, Angeklagten, wegen Verletzung, hat das königliche Schöffengericht in Thorn in der Sitzung vom 25. Februar 1902, an welcher teil genommen haben:

- Umsrichter Zippel, als Vorsitzender,
- Landwirth Schulze-Littau,
- Gemeindevorsteher Pansegrau-Umhall, als Schöffen,
- Secretär Karabasz, als Gerichtsschreiber,

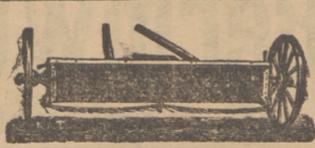
für Recht erkannt:  
Der Angeklagte wird wegen Verletzung zu 5 — fünf — Mk., im Unterhörensfall zu 1 — einem — Tage Haft verurteilt, ihm werden auch die Kosten des Verfahrens anferlegt.

Dem Verleidenten, Fährtenbesizer Anton Paruszowski in Thorn wird die Befugnis zugeteilt, die Verurteilung durch einmalige Einrückung des entscheidenden Urteils in die „Thorner Presse“ binnen 4 Wochen nach Zustellung desselben auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.  
gez. Zippel.  
Die Richtigkeit der Abschrift beglaubigt.  
Thorn den 11. März 1902.  
(L. S.) Karabasz,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Mevo belegenen, im Grundbuche von Mevo, Band 4, Blatt 7 auf den Namen des Joseph und der Theodora geb. Kempinska-Sadowski'schen Eheleute eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da die Gläubigerin den Antrag zurückgenommen hat. Der auf den

**13. Mai 1902**  
bestimmte Termin fällt weg.  
Thorn den 12. März 1902.  
Königliches Amtsgericht.



## Düngerstreumaschinen, Westfalia 'D. R. P.

Saat- und Ackergeräten, Ein- und Mehlschneidemaschinen, Federstahlkultivatoren, Ackerwalzen, Kartoffelrümpelmaschinen, Getreide-, Klee- und Drillmaschinen.

## Hackmaschinen, Ideal' D. R. G. M.

fowie alle sonstigen Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft in gebiegender Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt und unterhält reichhaltiges Lager

## Maschinenfabrik

# R. Peters, Culm.

## Verkaufsstelle:

### Bromberg, Danzigerstraße.

Reparaturwerkstätte.

Konforme stets zu Diensten.

## Holzverkauf

Revierförsterbezirk Neulinum, Königl. Oberförsterei Dremenzwald.

Sonnabend, 22. März d. J., vormittags 9 Uhr, in Fiessels Gäßchen zu Dameran: Preis Culm: 58 Eichen mit 18 fm, 60 cm dick. Schichtmaßholz, 123 Birken mit 18,15 fm, 323 hirt. Stangen 1. bis 3 Kl., 33 m Erle-Schichtmaßholz 1. und 2. Kl., 906 Kiefern mit 66,47 fm und Brennholz verschiedener Holzarten und Sortimente (auch Stangenhaufen) nach Vorrath und Bedarf. Das Kuchholz wird auf Antrag durch die Verkaufsbeamten vorgezeigt.

## Die Konkursmassenbestände

im A. Slockmann'schen Konkurse über den Laden Schillerstraße 2 zu beendend herabgesetzt, aber festen Preisen ausverkauft.

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:

- Papier- und Arbeitskörbe,
- Schiffelkörbe und Bänne,
- Zeitungsständer und -Wappen,
- Kinderwagen und -Stühle,
- Kinderwagen und -Puppenwagen,
- Korbhüte und Blumentische,
- alle Sorten Wästen etc.

Der Konkurs-Verwalter  
**Gustav Fehlauer.**

## Thorner Honigtuchfabrikate

aller Art, in frischerer und besserer Qualität, zur Albor & Schultz'schen Konkursmasse gehörig, werden ausverkauft.

Bei Entnahmen von Mark 3,00, Mark 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:  
**Thee, Schokolade, Cacao, Confituren, Sales, Osterartikel und Bonbons aller Sorten** zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen Schloßstraße 4 unten statt.  
**Gustav Fehlauer,**  
Verwalter.

## Die Restbestände

des  
**S. Grollmann'schen**  
Konkurswarenlagers,  
bestehend aus:  
**Myren, Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren,** werden, um damit vollständig zu räumen, noch viel billiger wie bisher total ausverkauft.

**Elisabethstraße 8.**  
Schöner großer Laden, geeignet zum Fleisch- u. Buchgeschäft mit hellen Becken, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten  
Heiliggeiststraße 1, II, links.

## W. Spindler,

Berlin und Spindlersfeld bei Cöpenick,  
**Färberei u. Chemische Waschanstalt.**

Annahme in Thorn bei  
**A. Böhm,**  
Brückenstr. 32.  
Arbeiten: Täglich.  
Auf Wunsch in 3-4 Tagen zurück.

## DIE BESTE WÜRZE

ist und bleibt



**Maggi**  
für jeden Tisch  
wenige Tropfen genügen.

Preise der Fläschchen:  
Größe: Nr. 0 | Nr. 1 | Nr. 2  
Original: 35 Pf. 65 Pf. 110 Pf.  
Nachgefüllt: 25 Pf. 45 Pf. 70 Pf.

## Pianos

kreuz-, v. M. 380 an  
montl. Franko 4 wöch. Probesend.  
**M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.**

## Gummiwaaren

jeder Art. Off. versch. gratis u. franco  
**W. H. Miolck, Frankfurt a. M.**

**2 ff. möbl. Vorderzimmer,**  
in bester Lage, sofort zu vermieten,  
eventl. auch getheilt.  
Mühlstr. Markt 27, II.

# M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Habe mein  
**Zahn-Atelier**  
von Culmerstrasse 2 nach  
**Breitestr. 32, I**  
verlegt. *Adolf Heilfron,*  
Dentist.

Die Samen-Handlung

von  
**Carl Mallon, Thorn,**

Altstätt. Markt Nr. 23,

empfehlte zur Saison bei bekannter Garantie:

rotdefreien Rothklee, Weissklee, Gelbklee, Schwedischklee,

Wundklee, prov. Luzerne,

alle Sorten Kultur- und Gartengräser,

Seradella, Saatwicken, Saathafer, Lupinen,

Runkelrübensamen, Zuckerrübensamen,

Futter-Mohrrübensamen etc.,

Nadel- und Laubholzsamen,

Blumen- und Gemüsesämereien,

nur beste, für hiesiges Klima erprobte Sorten, auch in  
kleinen Mengen und 10 Pfg. - Preisen.

## Landwirthschaftliche Sämereien.

Inländ. Rothklee, Weissklee, Schwedischklee, Wundklee,

Gelbklee, echte französl. Luzerne, Thimothee,

engl. u. ital. Reygras, Wiesengräser, Grasmischungen,

Pferdezahnsaatmais, Seradella etc. etc.

**Futterrunkelrübensamen,**

gelbe u. rothe Oberndorfer, gelbe u. rothe Oberndorfer, west-  
preussische, sortenreine Dominalwaare, letzter Ernte von bewährten  
Züchtern, offeriren billigst unter Garantie für bestgereinigte, feide-  
freie, hochkeimfähige Saat

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

**Bellebteste Futter-Runkelrüben.**

Für meine Runkelsamen übernehme ich Garantie für 170

Keime auf 100 Korn.

**Elite-Qualität garantiert echt!**

	Ztr.	Pfd.
Manmuth, lange rothe sehr dicke Ia	25	40
Mamoth, Long Rod., verbesserte engl. Original	32	50
Verbesserte Eckendorfer gelbe Riesen - Walzen	26	40
Eckendorfer rothe	26	40
Oberndorfer runde, gelbe oder rothe <b>echt</b>	33	50
Leutewitzer runde, gelbe beste	29	40
Original Ascanische Riesen - Walzen gelbe oder rothe	50	60
Futter-Möhren lange verb. weisse grünk. Riesen	36	50
" " " abgerieben	60	80

Alle anderen Sämereien laut Preisliste! Bitte verlangen Sie dieselben!

Saaten - Spezial - Geschäft

**B. Hozakowski, Thorn,**  
Brückenstrasse Nr. 28.

Selten wohlfeiles Angebot.

**Herrmann Seelig,**

**Modebazar,**

empfehlte einen großen Posten

**Virginia-Keige**

reine Wolle,

in großer Farben-Auswahl, praktisches  
und elegantes Promenadenkleid.

So lange der Vorrath reicht

90 Pfg. per Mtr.

**Zur Saat:**

Möhren,  
Runkeln,  
Luzerne,  
Rothklee,  
Weissklee,  
Schwedischklee,  
Gelbklee,  
Thimothee,  
Seradella,  
Reygräser,  
Virginia-Mais,  
sowie

beste Gräsermischungen

Gemüse-

und Blumensämereien

empfehlte

Samen-Spezial-Geschäft

**B. Hozakowski,**

Thorn, Brückenstr.

Preislisten gratis.

**Zur Saat offerire:**

blau und gelbe Lupinen,

Seradella, Gerste,

Wicken, Erbsen,

Rothklee,

alles unter Garantie letzter Ernte.

**Stefan Reichel.**

**! Unerhört!**

400 Stk. für 3 Mk.

Eine prachtvolle hochlegante Uhr  
mit passender Kette, genau gehend,  
mit 3 jähr. Garantie, sehr täuschend,  
eine hochfeine farbige Kravatte, 1 ff.  
Kravattennadel mit Simili-Brillant, 1  
prachtvolles Kofler aus (150 Stück)  
oriental. Perlen, modernster Damen-  
schmuck für Arm, Hals oder Haar,  
1 echte Lederhose, 1 ff. geb. Notiz-  
buch, 1 hochleg. Rigarrenspitze mit  
Bernstein, 1 Garn. ff. Double-goldene  
Mantel- und Hemdentüpfel, 1 ff.  
Kravattenhalter, 1 für jederm. unent-  
behr. Weltpatent-Taschenreißzeug, 1  
ff. Taschentuchspiegel, 10 engl.  
Kouverts und noch über 200 Stück  
diverse, alles, was im Hause gebraucht  
wird. Diese reizende ca. 400 Stück  
mit der Uhr, die allein das Geld werth  
ist, sind per Postnachnahme so lange  
der Vorrath reicht, zu beziehen von dem  
**Verandthaus Ebers Sohn,**  
Bohnia (Galizien) Nr. 554.  
Nicht passendes Geld retour.

**Haarfärbekamm**

bleicht und unschädlich!

färbt graues  
und rothes  
Haar  
echt Patent  
blond, braun  
und schwarz.

Tausend im Gebrauch, Stück 3 Mk.  
in Thorn bei **Paul Weber,** Dro-  
gerie, Culmerstr. 1, oder direkt d. d.  
Codmet. Laboratorium **Rudolf**  
**Hoffers,** Berlin S. O. 36.

**Thorner Nessing,**

**Schnupf-Tabak.**

Niederlagen bei:

**Franz Goewe,**

**F. Duszynski,**

**J. G. Adolph.**

**Chamottesteine,**

**Badofensfliesen,**

empfehlte in bekannt guter Qualität

**Gustav Ackermann.**

Fernsprecher 9.

**Herren- und Knaben-  
Konfektion.**

Anfertigung nach Maas ohne Preiserhöhung.

**Gardinen,  
Stores und Vorhänge.**

Größte Auswahl. - Billigste Preise.

**Leinenhaus M. Chlebowski.**

Beste und einzelne Fenster enorm billig.

**Corsets**

von anerkannt tadellosem Sitz, in vorzüglichen soliden Qualitäten,

**Minna Mack's Nachf.,**

Putz- und Modewaaren-Magazin,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

**Zur Konfirmation!**

empfehle mein großes, gut sortirtes Lager in folgenden Artikeln:

Konfirmanden-Unterröcke	weiß mit Stickerei Stück zu 15 bis	1 Mk.
Konfirmanden-Glaceehandschuhe	prima Qualität, Paar 1,50,	1 <sup>25</sup> / <sub>Mk.</sub>
Konfirmanden-Kragen	rein Leinen, Stück 30, 25,	20 Pfg.
Konfirmanden-Manschetten	Paar 80, 70, 60, 50,	25 Pfg.
Konfirmanden-Serviteurs und Chemisettes	in prima Qualität	
Konfirmanden-Kravatten	im großen Sortiment.	
Konfirmanden-Taschentücher	Stück Nr. 2, 1,50, 1, 75, 50, 30, 25,	15 Pfg.
Konfirmanden-Tücher	in großer Auswahl	
Konfirmanden-Strümpfe	Paar 1.—, 70, 50,	30 Pfg.
Konfirmanden-Corsets	Stück Nr. 3, 2, 1,35, 1,10,	50 Pfg.
Konfirmanden-Wäsche für Knaben und Mädchen, Hemden, Beinkleider etc.		

Sämmtliche  
**Zuthaten zur Schneiderei**  
in bekannt gutem und reichhaltigem Sortiment.  
**Bänder - Spitzen - Stoffe,  
Besätze - Garnituren.**

**Alfred Abraham,**

31 Breitestrasse 31.